

# Memeler Dampfboot

Die Heimatzeitung aller Memelländer



gegr. 1849

T 4694 E

Erscheint monatlich einmal an jedem 20. – Vierteljährlicher Bezugspreis durch die Post 7,50 DM. – Zu beziehen direkt beim Verlag oder durch alle Postanstalten. Nichtbelieferung durch höhere Gewalt berechtigt nicht zu Ersatzansprüchen. – Für unverlangt eingesandte Manuskripte wird keine Verantwortung übernommen. – Verlags- und Erscheinungsort: 2900 Oldenburg (Oldb).

Geschäftsanzeigen kosten die mm-Spaltenzeile 0,70 DM, Familienanzeigen 0,50 DM, Suchanzeigen 0,30 DM – Anzeigenschlußtermin 10 Tage vor Erscheinen. Gewähr für die Einräumung bestimmter Plätze kann nicht übernommen werden. Gerichtsstand und Erfüllungsort ist 2900 Oldenburg – Verlag Werbedruck Köhler + Foltmer, 2900 Oldenburg (Oldb), Ostlandstraße 14, Postfach 5023.

138. Jahrgang

Oldenburg (Oldb), 20. Juni 1986

Nummer 6

## Rucken, wie es heute ist

In unserer März-Ausgabe schilderte Landsmann Walter Kubat, wie es früher einmal in Rucken war. Dank eines heute in Heydekrug lebenden gebürtigen Ruckeners, der unlängst in der Bundesrepublik weilte, ist er nun in der Lage zu berichten, wie es heute in diesem Ort aussieht.

Unser altes Rucken, wie wir es noch kennen, gibt es so nicht mehr. Das Flößchen Kamon ist zu einem Kanal umgebaut worden und verbindet sich an der ehemaligen Zementbrücke Schillgallen – Bersteningken mit der schon 1931 kanalisierten Kamon. Der Kanal bildet zugleich die neue Grenze. Rucken, östlich der Kamon, gehört heute zu Schillgallen. Der Ortsteil westlich des Flusses ist an Stonischken angeschlossen. Das Rittergut Adlig Schillgallen (früherer Eigentümer Franz Hadedank), das an Rucken angrenzte, hat seinen Standort behalten und ist erheblich ausgebaut worden. Dagegen wurde der Großbauernhof Biensfeld, damals an der westlichen Grenze, dem Erdboden gleichgemacht.

Die 1817 erbaute Schule wurde um einen Anbau erweitert und dient noch dem alten Zweck. In der Kirche, die in diesem Jahr ihr 100jähriges Bestehen feiert, wurde zunächst evangelischer Gottesdienst abgehalten. Da die Besucherzahl stark abnahm, stellte man sie jetzt dem katholischen Gottesdienst zur Verfügung.

Der Gasthof „Zum goldenen Adler“, der August Kantschat gehörte, wird auch heute noch als Restaurant genutzt. Ihm gegenüber ist ein neues Postgebäude erbaut worden. Die alte Post in Stonischken ist außer Betrieb.

Die folgenden Häuser und Höfe gibt es nicht mehr: Gasthof Piek, Gasthof Stuhlt, ...

Mühle Kruwinus, Barsties, Rogga, Schombach, Abromeit. Der Friedhof existiert zwar noch, wird aber nicht mehr genutzt. Dafür ist gleich daneben ein neuer Friedhof angelegt worden. An der nordöstlichen Grenze soll es Ölbohrungen gegeben haben.

Fährt man von Rucken nach Pögegen, so findet man heute noch die „Murin“ – Gasthof Fabian –, wo früher in den Wintermonaten die Holztermine von der Oberförsterei Dingken abgehalten wurden.

Obwohl sich vieles in und um Rucken verändert hat, würde man, wenn eine offizielle Einreise in die Heimat möglich wäre, noch manche vertraute Stelle antreffen.

## Memelländisches – in aller Welt

### Südafrika

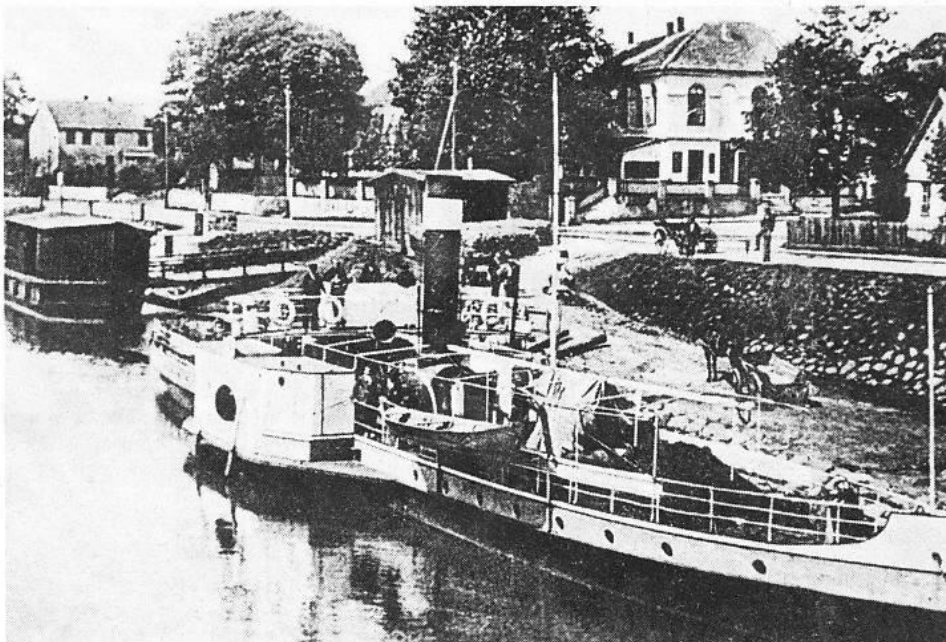
#### „Von der Einfachheit bis zur Kraft“

Dieses Motto im Wappen der Stadt Memel im Oranje-Freistaat, einer Provinz der Südafrikanischen Union, könnte durchaus auch für „unser“ Memel gelten. Von Besuchsreisen mancher Landsleute in das zwar ferne, aber freie Memel, hat das MD bereits berich-

tet. Jetzt können wir unsere Leser über Wissenswertes von dem Ort selbst unterrichten. Das verdanken wir unserem Landsmann Max Cyrolies aus Langenhagen, der von seiner letzten Reise dorthin Originalunterlagen mitgebracht hat, die diesem Bericht zugrunde liegen.

Das Gebiet des 1842 gegründeten Oranje-Freistaates wurde seit 1934, besonders aber seit dem Großen Treck (1835 – 1838) von Buren besiedelt. Landwirtschaft, Viehzucht und die Ausbeute von Bodenschätzen bilden die tragenden Säulen der Wirtschaft dieser Provinz. 1911 trat dort in einer Ansiedlung, die offenbar noch keinen Namen trug, ein Komitee zusammen, um die Gemeinde Memel zu gründen. Dieser Name muß schon im Gespräch gewesen sein, denn das Gremium, dem die Herren Genl. C.R. de Wet, A. Uys und J.P. Ecksteen angehörten, nannte sich bereits „Memel Township Promotion Society“ (Gründungsgesellschaft für den Bezirk Memel). Wer damals auf die Idee mit Memel gekommen war, konnte noch nicht ermittelt werden. Fest steht, so die Information der dortigen Stadtverwaltung, daß der Name von dem ostpreussischen Wort „Memel“ entliehen wurde. Dieses Wort wurde ausgelegt als „Land, das von Wasser umgeben ist“. Tatsächlich liegt Memel in einem Wassergebiet. Es gibt viele Quellen und Wasserläufe, die sich, besonders während der Regenzeit, weitflächig ausdehnen.

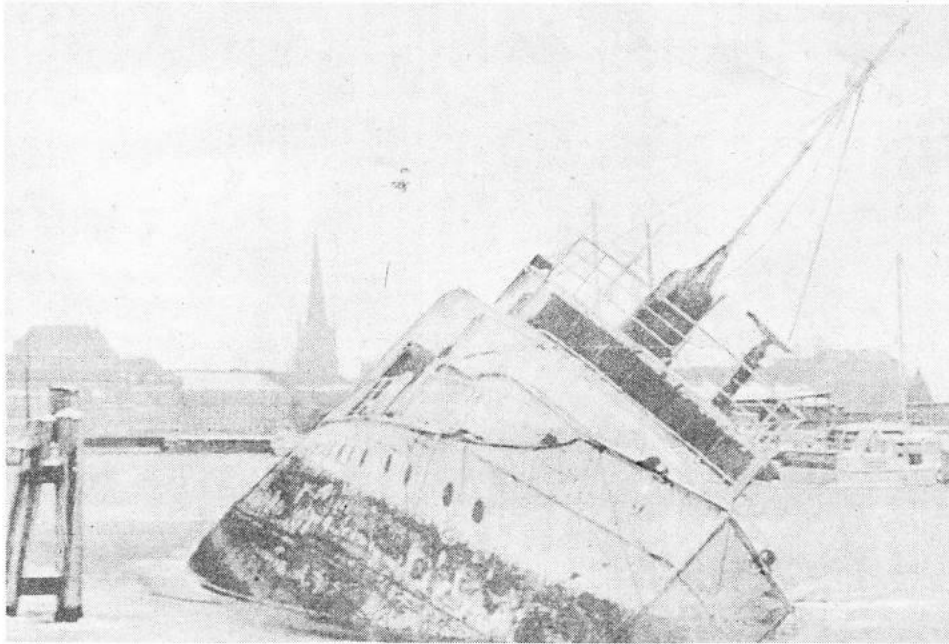
Am 7. August 1912 wurde ein „Board of Management“ (Verwaltungsbehörde) eingerichtet. 1913 endete die Funktion des Grün-



Hotel „Deutsches Haus“ in Schmalleningken

Bild MD

Fortsetzung Seite 83



### Das Ende eines Memeler Schiffes

Vier Jahre lag das 1936 in Memel gebaute Passagierschiff „Admiral“ in Emden und wartete auf ein Wunder. Doch auch der letzte Name „Tabu“ (unberührbar) hat nicht verhindern können, daß es immer mehr zusammenfiel und schließlich im Februar kenterte. Nach Seebäderreisen in der Nord- und in der Ostsee sowie Fahrten in fernöstlichen Gewässern, hieß das letzte Reiseziel Schrottplatz Leer.

### Bundeskabinett setzt Menschenrechtskommission ein

Das Bundeskabinett hat die Einsetzung einer unabhängigen Expertenkommission zu den Menschenrechten beschlossen. Wie die deutschlandpolitischen Sprecher der Fraktionen von CDU/CSU und FDP, Eduard Lintner und Uwe Ronneburger, in Bonn mitteilten, soll das Gremium den Grad der Verwirklichung der Menschenrechte für die Deutschen in den Ostblockstaaten beobachten und der Bundesregierung darüber regelmäßig Bericht erstatten. Mit der Einsetzung dieser Kommission, die von Bundesjustizminister Hans Engelhard berufen werden soll, sei ein wichtiges Anliegen der beiden Regierungsfractionen verwirklicht worden, meinten die beiden Abgeordneten. Dadurch könne auch der Menschenrechtsprozeß im Rahmen der KSZE-Konferenz zusätzlich unterstützt werden.

opr

### Weitere 12000 Schicksale geklärt

Der Suchdienst des Deutschen Roten Kreuzes (DRK) in München hat im vergangenen Jahr nahezu 12000 Verschollenenschicksale geklärt. Pro Tag konnte damit die zentrale Auskunft- und Dokumentationsstelle aufgrund ihres fünf Millionen Karteikarten umfassenden Archivs konkret feststellen, wo sich drei Gesuchte befanden oder verblieben sind, heißt es in dem veröffentlichten Jahresbericht für 1985.

Gleichzeitig erhielt der DRK-Suchdienst täglich zwei neue Fahndungsaufträge nach Verschollenen des Zweiten Weltkriegs. Davon bezog sich statistisch ein Antrag auf einen verschollenen Soldaten oder Zivilgefangenen und einer auf den Kindersuchdienst. Die Suche nach Soldaten wurde meistens von Aussiedlern gestellt, die erst jetzt im Rahmen der Familienzusammenführung

in die Bundesrepublik Deutschland ausreisen durften. Der Suchantrag an den Kindersuchdienst kam meist von Bürgern im Alter von 40 bis 45 Jahren, die erst jetzt erfahren haben, daß sie nicht bei ihren leiblichen Eltern aufgewachsen sind.

Seit 1945 wurden vom DRK-Suchdienst mehr als 17 Millionen Menschen wieder zusammengeführt und über 1,8 Millionen Schicksale verschollener Soldaten sowie 291 000 Kinderschicksale aufgeklärt. DOD

### 100 Jahre Allensteiner Zeitung

Mit großem Pomp wurde in der gesamten polnischen Medienlandschaft des 100jährigen Bestehens der „Gazeta Olsztyńska“ (Allensteiner Zeitung) gedacht, die ein Bollwerk des Polentums in ganz Ostpreußen gewesen sein soll. Hauptredner war der polnische Staatsratsvorsitzende Dr. Kazimierz Barcikowski. Geladen waren einige Nachkommen der Verlegerfamilie und von Vorkriegerredakteuren. Dazu: Eine Verlegertribüne arbeitete später im Polenprogramm der „Deutschen Welle“, andere Nachkommen der Redakteure ließen sich ebenfalls in Friedland als Deutsche registrieren. Die Zeitung wurde nach 1945 verstaatlicht, die einstigen Mitarbeiter und Inhaber haben nichts mehr zu vermelden. 1982 fand in den Redaktionsstuben die letzte große Säuberung statt.

### Ratschläge für Reisen in die DDR

Wer anlässlich eines Todesfalles in die DDR reist, muß bei der Rückreise mit strengen Kontrollen, bei Nichtbeachtung der Bestimmungen der DDR mit der Einziehung mitgenommener Gegenstände sowie mit Geldstrafen rechnen. Die Mitnahme von Nachlaßgegenständen nach der Beerdigung ist wegen der zu beachtenden langwierigen Formalitäten praktisch nicht möglich. Es ist verboten, zum Nachlaß gehörende Gegen-

stände – auch Andenken – ohne die erforderlichen Unterlagen (Erbschein, Zolланtrag u.ä.) mitzunehmen. Die Mitnahme von Mark der DDR und Sparbüchern ist generell unzulässig.

Da Erschaftsgut nur innerhalb eines Jahres ab Annahme der Erbschaft bzw. Abschluß der Erbaueinandersetzung verbracht werden kann, empfiehlt es sich unbedingt, das Zollabfertungsverfahren bereits beim Aufenthalt anlässlich der Beerdigung in Gang zu setzen. Nähere Einzelheiten dazu können zwei Merkblätter (Nr. 3: Ausfuhr von Erbschaftsgut aus der DDR und Nr. 9: Erbrecht in der DDR) des Gesamtdeutschen Instituts – Bundesanstalt für gesamtdeutsche Aufgaben – Postfach 12 06 07, 5300 Bonn 1, Tel.: 0228/2070, entnommen werden. Nach Regelung der Formalitäten können die zur Ausfuhr zugelassenen geerbten Gegenstände selbst abgeholt, per Postpaket zugesandt oder als Frachtgut per Bahnfracht bzw. mit einer Spedition geliefert werden.

### Jahresbericht der Landsmannschaft der Ostseedeutschen Kreisgruppe Bergstraße (Hessen)

Die im Mai 1985 gegründete Landsmannschaft der Ostseedeutschen-Kreisgruppe Bergstraße hatte ihre 1. Jahreshauptversammlung. Der 1. Vorsitzende Karalus gab einen Überblick über die Arbeit im ersten Jahr. Begonnen wurde mit der zeithistorischen Ausstellung „Ostpreußische Landwirtschaft“, die sowohl in Bensheim als auch in Heppenheim beachtliches Interesse fand. Grillnachmittag im Odenwald, geselliges Beisammensein mit DIA-Vorfürhrungen, Vorlesungen und Liedern zur Laute wobei altes Kulturgut wachgerufen und gepflegt wurde, folgten. Höhepunkt der Veranstaltungen war eine akustische Reise durch unsere Heimat vom Memelstrand bis Weserstrand, ausgeführt vom „Rosenau-Trio“ im Kurfürstensaal von Heppenheim.

Die Veranstaltungen des lfd. Jahres werden noch bekannt gemacht. ST.

### Aussiedlerkinder müssen vom Finanzamt berücksichtigt werden

Nach der im Bundessteuerblatt 1985, Teil I Seite 635 veröffentlichten Anweisungen an alle Finanzämter, sind Kinder, die Deutsche im Sinne des Art. 116 des Grundgesetzes sind und ihren Wohnsitz oder gewöhnlichen Aufenthalt in der DDR, in Berlin (Ost) oder in einem Ostblockstaat haben, dessen Be-

### An unsere MD-Leser!

Dieser Ausgabe ist statt der bisher üblichen Zahlkarte ein Überweisungsformular beigelegt, das Sie wie gewohnt, zur Bareinzahlung oder Überweisung bei der Post oder bei der Bank verwenden können. Sie brauchen nur Ihr Konto und Ihren Absender anzugeben.

Dieses gilt natürlich nur für die Leser, die uns noch KEINE Einzugsermächtigung erteilt haben.

VERLAG  
MEMELER DAMPFBOOT



hörte die Ausreise aus politischen Gründen verweigern, bei den unbeschränkt einkommensteuerpflichtigen Eltern oder Elternteilen aus Billigkeitsgründen zu berücksichtigen, wenn im übrigen die Voraussetzungen des Paragraphen 32 Abs. 1,3 bis 5 EStG vorliegen. Weitere Voraussetzung ist, daß die unbeschränkt einkommensteuerpflichtigen Eltern oder Elternteile ihrer Unterhaltspflicht gegenüber dem Kind über das Kalenderjahr im wesentlichen nachkommen. Sind diese Voraussetzungen erfüllt, muß das Finanzamt die Kinder entsprechend der obigen Anweisung berücksichtigen.

## Betreuer für Ferienexpresß „Stein Ein“ gesucht

Die Abteilung Jugendförderung beim Stadtjugendamt Mannheim sucht für den Ferienexpresß „Stein Ein“ noch Betreuer zum Einsatz in der Zeit vom 14. bis 18. Juli und 21. bis 25. Juli.

Interessenten – die über 18 Jahre alt sein sollten – können sich telefonisch oder schriftlich wenden an: Stadtjugendamt Mannheim, Abteilung Jugendförderung, z. Hd. Frau Wagner-Lamp, Q 7, 29, 6800 Mannheim 1 – Telefon: 0621/293-2505.

# Memelländisches – in aller Welt

## Fortsetzung von Titelseite

dungskomitees. Dafür entstand ein Ortsrat, mit der Maßgabe, die Erklärung Memels zur geschlossenen Ortschaft durchzusetzen. Der erste Bürgermeister hieß T.C. van Rooyen.

Am 9. März 1914 konnte die erste Schule eröffnet werden, die von 35 Schülern besucht wurde. Die erste Kirche öffnete 1925 ihre Pforten. Herr N.W. Blom übernahm als erster das Amt des Friedensrichters.

Soweit die Entstehungsgeschichte. Inzwischen hat sich Memel prächtig entwickelt; der Aufstieg zur „großen, lauten Stadt“ ist

glücklicherweise nicht erfolgt. Hier können Naturliebhaber noch auf ihre Kosten kommen. Dazu laden wunderbare Naturelemente, Steinmalereien aus der Urzeit und historische Plätze ein. Das „vom Wasser umgebene Land“ liegt in der nordöstlichen Ecke des Oranje-Freistaates, etwa 1800 Meter über dem Meeresspiegel. Das Klima wird als angenehm kühl im Sommer beschrieben, und kühlt sich im Winter noch weiter ab. Landsmann Cyrolies meint, man könne es dort gut aushalten und er fügt hinzu, daß man in dieser Gegend auch von Rassen- oder sonstigen politischen Streitereien nichts verspüre.

Munisipaliteit  
van  
Memel

ALLE KORRESPONDENTIE MOET AAN DIE  
STADSKLERK GERIG WORD.



Municipality  
of  
Memel

ALL CORRESPONDENCE TO BE ADDRESSED  
TO THE TOWN CLERK.

TELEFOON } 1  
TELEPHONE }

POSBUS } 24  
P.O. BOX }

MEMEL 2970

O.V.S./O.F.S.

Der amtliche Briefbogenkopf der Stadtverwaltung von Memel, in Afrikaans und Englisch. In der Mitte das Wappen.

## Das Wappen von Memel

Die einzelnen Elemente werden im Informationsblatt der Stadtverwaltung wie folgt beschrieben: Rad = Träger von der Wiege bis in die Zukunft. Steigbügel = Fußstütze von unseren Vorfahren. Bock = Vertreter der Produktivität. Die Farben: Silber = vom Wasser umringt (Entlehen von dem Wort Memel). Rot = Fortschritt. Gold = die Fähigkeit, in Zukunft noch mehr zu leisten. Blau = die Berge. Gesamtbeschreibung: Das Rot im Schildhof mit dem Steigbügel und im unteren Teil der stehende Merinobock, beide in Gold. In den runden Ausschnitten an den Seiten acht wellige Querbalken in Silber und Blau. Goldenes Wagenrad im Oberteil, rot und gold die Verzierungen. Der Sinn des Mottos „Von der Einfachheit bis zur Kraft“ spricht für die Leistungsbereitschaft der Bevölkerung.

## Neu-Guinea

## Gepflegte Grabstätte am Pazifik

Aus Papua-Neuguinea erreichte uns das unlängst aufgenommene Foto der Grab-

stätte des dort verstorbenen Memelers Karl Boschat und seiner Ehefrau. Der Verstorbene war bei der Neuguinea-Kompagnie als Beamter tätig gewesen. Damals hieß dieses Gebiet „Kaiser-Wilhelm-Land“. Es wurde 1884 von Deutschland erworben. Durch einen kaiserlichen Schutzbrief vom 17. 5. 1885 wurde der Neuguinea-Kompagnie die Landeshoheit übertragen, die diese am 7. 10. 1898 an das Reich zurückgab. Im September 1914 besetzte Australien kampflos das Gebiet, da keine Schutztruppe zur Verfügung stand.

Die Grabstätte befindet sich auf dem ehemaligen deutschen Friedhof der Küstenstadt Madang am Pazifik. Rüdiger Sakuth, der Einsender des Bildes, schreibt dazu:

„Zwischen etlichen anderen Steinen aus deutscher Zeit war dies noch der besterhaltenste, wohl deshalb, weil sich immer noch Angehörige um das Grab zu kümmern scheinen, wie aus der Plakette unten zu ersehen ist.

Hinweise auf die deutsche Zeit gibt es hier nur noch sehr wenige, außer einigen Ortsnamen eigentlich nichts.

Ich selbst wanderte 1963 nach Australien aus, seit 1974 bin ich in Papua Neu-Guinea als Leiter eines landwirtschaftlichen Schulbetriebes für die hiesige Regierung tätig.“



Die Inschrift auf diesem Stein lautet: „Hier ruhen der Beamte der Neu-Guinea Compagnie Herr Karl Boschat, \* am 10. Febr. 1861 zu Memel † am 10. März 1900 und dessen Ehefrau Friederike Louise Anna geb. Kohlenberg, \* am 16. Janr. 1870 zu Westerode † am 17. März 1900 zu Friedrich Wilhelmshafen. Zu Ehren ihres Andenkens ist dieser Gedenkstein von der Direktion und den Beamten der Neu Guinea Compagnie sowie von Freunden der Verstorbenen errichtet worden.“

Auf der am Fuß angebrachten Plakette heißt es: „Im Juni 1980 besuchten Margret und Magdalene Malthaupt aus Deutschland das Grab ihrer Großeltern.“

## Südamerika

Am 18. April hat **Karlheinz Werner**, Llanquihue/Chile, an der Universität Valparaiso/Chile, das Examen als Ingenieur für Fisch- und Meereskunde mit „gut“ bestanden. Er ist der Sohn des Kaufmanns Armin Werner und seiner Ehefrau Hanna, geb. Prenzlau, früher Memel – Charlottenhof, jetzt ebenfalls in Llanquihue.

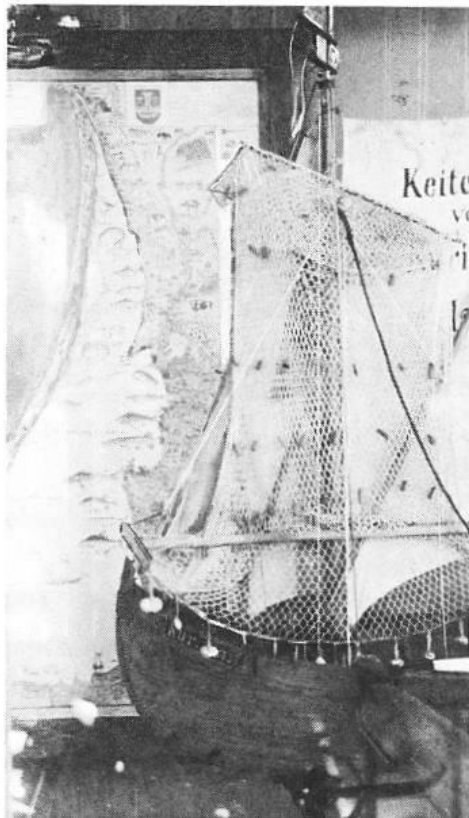
Bereits am 15. Januar hat Karlheinz Werner an der Marineschule in Valparaiso das Patent als Kapitän für Küstenschifffahrt an der Westküste Südamerikas erworben. Nach dreijähriger Fahrt kann er das Patent als Kapitän für große Fahrt erwerben.

Wir wünschen dem Ingenieur Karlheinz Werner Erfolg in seinem Beruf, und dem Kapitän immer eine Handbreit Wasser unter dem Kiel.

Fortsetzung nächste Seite

Wenn man alle Gesetze studieren sollte, hätte man gar keine Zeit sie zu übertreten.

## Monaco



Wer hätte jemals damit gerechnet, in diesem mondänen Ort einen Kurenkahn – wenn auch nur als Modell – anzutreffen. Mit vollen Segeln und am Mast hochgezogenen Netzen, präsentiert er sich in einer Glasvitrine, im Museum der fürstlichen Stadt Monaco. Das 1910 eröffnete Museum ist mit einzigartigen Aquarien und Sammlungen ausgestattet.

Der Einsender dieses Bildes, Hermann Krönert aus Hornbek, schreibt uns dazu: „Vielleicht ist dies ein Tip für Interessierte, die ebenfalls das Museum in Monaco besuchen“.



„Gode Morje, Fru Nuschlichkeit, goahne se nöch inne Körch?“

„Natierlich goah ek önnne Körch, dat sehne se joa.“

„Oaber wat wolle se dänn mittem Stück Speck öm Schnuppdook?“

„Späck? – Ach Joll ach Joll, doa häbb ök doch dem Jesangbook önnne Aerbsensupp jeschmäte.“

„Mänsch, Julius, wat kickst so fuchtig?“

„Na da soll einer nich! Ich hab e Prozess mit meinem Nachbar. Erste Instanz hab ich jewonnen. Zweite Instanz, hab ich jewonnen. Und der Krät lecht wieder Berufung ein. Dritte Instanz hat er jewonnen!“

„Na und? Nu sei doch nich so rachullrich. Zweimal hast du jewonnen, nu jönn ihm doch auch einmahl!“

# Das Volksschulwesen im Kirchspiel Russ um 1850

**Um die Mitte des vorigen Jahrhunderts gab Pfarrer Rademacher über das Volksschulwesen im Kirchspiel Russ folgenden Bericht:**

„Das Volksschulwesen steht in unserem Kirchspiel auf einer sehr niedrigen, ja geradezu auf der niedrigsten Stufe im Kreise. Die Schuld daran tragen zum Teil die lokalen Verhältnisse, zum Teil der karge Sold der Lehrer. Der Schacktarp, eine für unsere Gegend eigentümliche Erscheinung, wo es nicht hält und nicht bricht, mit seinen Vor- und Nachwehen auf den überstauten Wiesen, dehnt die Osterferien ganz gewöhnlich auf vier bis sechs Wochen, und die Weihnachtsferien häufig auf vier Wochen aus. Die Jodekrand gleicht in dieser Zeit mehr einem Froschpuhl als einer menschlichen Wohnstätte. Nur Kinder, die hier geboren und groß geworden sind, vermögen über den schlüpfrigen, schlammbedeckten, schwankenden Boden und Torfgrund zu gleiten und über die Wege zu klettern. Schulen in anderen Kirchspielen haben vor der unsrigen wenigstens vier Wochen Unterrichtszeit voraus.“

Hindernd tritt aber auch der karge Sold der Lehrer ein. Sie empfangen meistens alle statt der Nationalkalende ein Brotgeld, das in gar keinem Verhältnis zu den jetzt herrschenden Brotpreisen steht. Sie haben demnach sich zuviel mit den Sorgen des täglichen Unterhaltes zu quälen und sich abzumühen, als daß sie die rechte Begeisterung für ihre Schul- und Arbeitsstätte haben könnten. Sie müssen ohne einen anderen Erwerbszweig geradezu hungern und haben daher auch alle eine Nebeneinnahme. Wiesenberg ist Grundbesitzer und Tischler, Heidek züchtet Bienen auf seiner Kate und schwingt den Hammer, Kobillius ist Riemer, Schwerdt Grundbesitzer, Deiwig mit dem langen demokratischen Barte, den er bei fünf Mark Ordnungsstrafe abschneiden mußte, besitzt auch Land, Schweiger hat Privatvermögen und Wiesen.

Am 17. Oktober 1856 ist nun endlich, auf Anordnung der Königlichen Regierung, von dem Landrat Degen unter Zuziehung des Superintendenten Peteaux eine Versammlung im Kantorat abgehalten worden, um die Schulen nach dem neuen Gesetz zu regulieren. Die Skirwiether hatten sich bei dieser Gelegenheit etwas angetrunken und erhoben ein großes Geschrei, die anderen unterschrieben meistens willig die Recesse, und es steht zu hoffen, daß mit dem neuen Jahr die Lage unserer Lehrer nicht mehr eine so gedrückte und sorgenvolle sein wird.

Die Kirchschule kann mit einer Ober- und einer Unterklasse auch nicht das Nötigste leisten, es müßten durchaus drei Lehrer mit einer Mittelklasse angestellt werden. Es hat sich daher im Orte das Bedürfnis nach einer Privatschule ausgesprochen. Fräulein K. unterrichtet seit langem kleine Kinder mit gutem Erfolg im Lesen und Schreiben. Sie reißt ihnen mitunter etwas stark an den Ohren, aber welcher Lehrer tut das nicht? Der Theologe Tietz etablierte hier eine Gelehrtenschule. Er besaß viel methodisches Talent, einen eisernen, ausdauernden Fleiß und schwang die Fuchtel rücksichtslos. Es gelang ihm daher auch, seine Zöglinge in die Tertia des Gymnasiums hineinzupauken. Durchgreifend allgemein und gründlich vorgebildet waren sie aber nicht, nur die lateinische und griechische Grammatik hatten sie in Fleisch und Blut aufgenommen.

Nach seiner Versetzung nach Tilsit kam der Gymnasialoberlehrer Skrodzky aus Lyck hierher, ein Mann, der die glänzendsten Zeugnisse aufzuweisen hat. Er ist sehr streng und gewissenhaft in der Erfüllung seiner Pflicht, nur milder in der Ausübung der Disziplin als sein Vorgänger. Seine Methode ist auf keine Ostentation sondern auf Gründ-



**Mit Blumen am Soldatenfriedhof**

Diese Aufnahme wurde am Soldatenfriedhof in Pöszeiten gemacht. Wer erkennt sich darauf? Nachricht erbittet Herta Neudert-Pietsch, früher Deegeln-Dwielen, Kr. Memel, jetzt Rehwiese 21, 4800 Bielefeld 13.



lichkeit basiert. Väter und Mütter machen ihm viel zu schaffen, und gewiß wird er Gott danken, wenn er einen Ruf als Oberlehrer erhält.“

Die Volksschullehrer wurden am Anfang des vorigen Jahrhunderts noch von Geistlichen herangebildet. Der auf diese Weise vorgebildete Lehrer Wiesenberg, der nebenbei wie damals üblich, ein Handwerk betrieb und auch sonst sehr rührig war, erfreute sich in der Gemeinde Russ allgemeiner Beliebtheit. Von ihm wird berichtet: „Wenn man von dem Schüler auf den Lehrer schließen kann, so muß Marks ein in jeder Beziehung ausgezeichneter Mensch gewesen sein. Sein Schüler und Gehilfe war nämlich der Lehrer Wiesenberg. Dieser wurde in Neukirch bei dem Superintendenten Meyer vorgebildet und kam, zwanzig Jahre alt, im Jahre 1820 zu Pfarrer Marks nach Russ. Ich halte diesen Mann in der Gemeinde Russ für den allerbesten, und er will, wie er es mir oft gesagt hat, alle seine Vorzüge und seine Charakterbildung nur seinem Lehrer Marks zu verdanken haben. Wiesenberg ist als langjähriger Lehrer der vertrauteste Freund der ganzen Gemeinde, deren Jugend er in wahrhaft christlicher Frömmigkeit erzieht. Kein Sterbender macht sein Testament, wo er ihn nicht als zuverlässigsten Zeugen hinzuzieht. Kein Kran-

ker schickt nach dem Arzte, ehe er ihn nicht berufen und ihm zuvor seinen Zustand geklagt hat. Er ist Tischler und macht den Toten, denen er auf dem Sterbelager noch Trost zugesprochen hat, auch das letzte Haus und begleitet sie zum Grabe. Er besitzt Kenntnisse in der niederen Chirurgie, und Kranke kommen von weit und breit zu ihm, er setzt ihnen Schröpfköpfe und läßt sie zur Ader. Sie haben zu ihm mehr Vertrauen als zum Arzt. Er ist in seinen Verhältnissen auch ein ausgezeichnete Vieharzt, besitzt die nötigen Instrumente und hat schon manchem Armen und manchem Reichen Kuh und Pferd gerettet. Er nimmt nie eine Bezahlung und leistet seine Dienste in aller Demut. Bei der Verheiratung seiner Tochter sammelte der Wirt Adam Sandler Beiträge für ihn, die man ihm überreichte und die er als Pfand der Liebe von der Gemeinde in Empfang nahm. Es kamen hundert Mark zusammen. Möge dieser Mann noch recht lange zum Segen der Gemeinde leben und Gott ihm ein reichliches und kummerfreies Auskommen bei herannahendem Alter geben“.

Lehrer Wiesenberg starb am 27. März 1857 an einer Krankheit, die er sich am Krankenlager eines von ihm Gepflegten zugezogen hatte. Sein Begräbnis war eine große Trauerfeier für die ganze Gegend.

## Die Fährgerechtigkeit über die Atmath bei Russ

Die Verkehrsverhältnisse in der Stromgegend bei Russ ließen in alter Zeit viel zu wünschen übrig und wurden nur deshalb als nicht allzu drückend empfunden, weil sich damals der Hauptverkehr eben auf den Flüssen abspielte. In dieser Beziehung war Russ in einer Zeit, als es noch keine Eisenbahn und keine guten Chausseen gab, vor anderen Orten zweifellos begünstigt. Schon in sehr alter Zeit müssen Fährten über den Strom bestanden haben. Die erste offizielle Fähreinrichtung fand 1792 statt und zwar durch eine Konzession an den Amtsrat Brandenburg, einen für diese Gegend sehr verdienstvollen Mann. Die alte Urkunde, die sich später im Besitz von Herrn Wolpe-Russ befand, zeigt auf verblichenerem Papier, etwa 80 Seiten stark, die Verhandlungen, die damals über die Einrichtung der Fähre zwischen dem Amtsrat Brandenburg und der Kriegs- und Domänenkammer in Gumbinnen stattfanden. Diese „Confirmation der dem Amtsrath Brandenburg erteilten Concession zur Etablierung einer Fähre über den Schiesch- oder Athmathstrom beim Flecken Russ“ enthält auf der ersten Seite die in Berlin ausgefertigte Beleihung mit folgendem Text:

„Seyne Königliche Majestät von Preußen, Unser allergnädigster Herr, Confirmiren und ratihabiren die hierbey geheftete von Höchst Dero Litthauenschen Kriegs- und Domänenkammer dem Amtsrat Brandenburg zu Etablierung einer Fähre über den Schiesch oder Athmath Strohm beym Flecken Russ unterm 25ten Octbr.a.opr. erteilte Concession und wollen demselben, dessen Erben und nachfolgende rechtmäßige Besitzer, solange sie oprastanda oprostieren, bey solcher Concession gebührend geschützt wissen.

Signatum Berlin, den 30ten April 1798  
Auf Sr. Majestät allergnädigsten Specialbefehl“



**Im Oktober 1914 wurde die Petersbrücke eingeweiht. Sie wurde im Oktober 1944 so gründlich gesprengt, daß die Russer danach wieder auf eine Fähre angewiesen waren. Bild A. Mauritz**

Diese erste Fähre befand sich einige Kilometer stromabwärts von der heutigen Brücke. Der Weg führte über die im Herbst und Frühjahr überschwemmten Wiesen nach Heydekrug und war alles andere als ideal zu nennen. Veränderte Stromverhältnisse – es entstand in dieser Gegend eine Sandbank – führten dazu, daß die Fähre hier einging und damit auch der Wiesenweg nach Heydekrug seine Bedeutung verlor. Alle mußten nun einen weiten Umweg machen, auch die Memeler Kaufleute, die zur Besichtigung des Holzes damals sehr oft nach Russ kommen mußten.

1804 wurde vier Kilometer von Russ die Sziebeer Fähre eingerichtet. Der damalige Inhaber hieß Kühlich, er verwaltete aber sein Fähramt zu keiner Zufriedenheit. Von 1830 bis 1836 hatte Johann Friedrich Auker das Fährrecht inne, das er später an einen seiner Leute abgab. Der Weg über die Wiesen war inzwischen nicht besser geworden. Alle Anträge über den Bau eines besseren Weges wurden abgelehnt. Bekannt ist das Zitat des damaligen Landrats von Heydekrug geworden, der solche Anträge wie folgt abzulehnen geruhte: „Die Russer haben ja alle Kähne und die schönsten Wasserverbindungen, und wenn im Winter eine Katze über den Weg läuft, sind die Russer mit ihren Kunttern auch schon da!“

Minister Flottwell mußte in den vierziger Jahren den Weg nach Heydekrug durch die Wiesen und durch versperrte Roßgärten nehmen. Er merkte wenigstens, warum die Roßgärten plötzlich geschlossen waren und umständlich geöffnet werden mußten. Er setzte sich für den Bau einer Chaussee ein, der zum Teil als Notstandsarbeit im Jahre 1867 begonnen wurde. 1873 war die Straße fertig. Um 1850 wurde die Fähre direkt nach Russ verlegt, und das Fährrecht hatte Lewin Heilig. Inzwischen war der Verkehr über Land nach Heydekrug aber so gewachsen, daß die Fähre bei weitem nicht ausreichte. Besonders zur Zeit der Heuernte standen die Wagen reihenweise Tag und Nacht an, und die Fuhrleute hatten Zeit, den guten Russer Punsch zu versuchen. In langwierigen Kämpfen und Eingaben wurde dann der Bau der Brücke durchgesetzt, wobei der Besitzer des Fährprivilegiums durch eine bestimmte Geldsumme entschädigt werden mußte.

## Alte Feld- und Flurnamen des Dorfes Wilkieten

Die im Kreis Memel gelegene Gemeinde Wilkieten bestand früher aus den drei Dörfern: **Wirballen-Kiaup** oder auch Wilkieten genannt Ortsmitte, westlich der jetzigen Landeschaussee gelegen.

**Kiekekn-Peter** südlicher Ortsteil sowie die Ländereien nördlich des Wewirbflusses.

**Reiteln-Jakob** östlich der Landeschaussee zwischen dem Wewirbfluß und der nach Ayssehn führenden Chaussee gelegen, sowie auch die Ländereien westlich Wirballen-Kiaup etwa von der Besitzung des Bauern Sturmat bis zur Grubelner Gemeindegrenze umfassend.

Weiter waren noch folgende Flurnamen gebräuchlich: *Senupp* (litauisch sena upe = alter Fluß) ein wenig nutzbares, meist aus sandigen Anhöhen, sumpfigen Schluchten und Flußufer bestehendes Stück Weideland von etwa 20 Morgen Größe; am Wewirbeufer zwischen der Chausseebrücke und der ehemaligen alten Land- und Heeresstraße gelegen. War bis zur Mitte des vorigen Jahrhunderts erfolgten Separation gemeinschaftliches Eigentum der Bauern der Dorfschaft Wirballen-Kiaup und gehörte dann anteilig den Besitzern Goira, Lilischkies und Schmidke.

*Attack*: als Viehtränke dienender sumpfiger Teich, in dem Gelände des Besitzers Purwins gelegen. Früher Brutplatz für Enten und andere Wasservögel.

*Jodeglinie*: Nasse, an die Gemeinde Grumbeln grenzende Wiese von etwa 60 Morgen Größe.

**Skatull:** Zwischen Jodegline und den sogenannten Roßgärten gelegenes Wiesengelände.

**Röße** (lit reszai = Streifen): nördlich der Roßgärten gelegene, in schmale Streifen aufgeteilte Wiesen.

**Palankis:** für Getreideanbau urbar gemachtes Wiesengelände zwischen Röße und der Dorfflur Wirballen-Kiaup gelegen.

**Ußup:** etwa 30 Morgen große, am rechten Wewirßeufer liegende Schafweide des Besitzers J. Schlußas.

**Plankum:** etwa 15 Morgen großes Weidestück, am linken Wewirßeufer gelegen.

**Privat:** cirka 5 Morgen großer, als Lehmgrube benutzter Dorfanger westlich der Schossee Memel-Heydekrug.

**Rußberg:** zwischen der Landstraße Wilkieten-Grumbeln und dem Gehöft des Besitzers Lilischkies gelegener hügeliger Dorfanger. Hier wurden in früheren Jahren zahlreiche Altertumsfunde bei Erdabfuhr wie Urnen, Streitäxte und anderes gemacht.

**Ißmatis:** 40 Morgen großes unfruchtbares, teilweise mit Heidekraut bestandenes Stück Weideland, an die Gemeinde Schilleningken grenzend. Gehörte zuletzt gemeinschaftlich 11 Besitzern.



Ein Blick von Schwarzort zur Festlandseite 1976

Eins. Preikschas

## Corallischken, Anfang 1915 und danach

Als 1914 der erste Weltkrieg ausbrach, war es selbstverständlich, daß beide Söhne, Arthur und Max, einrückten. Beide hatten in Berlin beim Garde Corps gedient. Man hatte noch viel Ehrgefühl, Kaiser und Vaterland waren keine leeren Worte. Niemand wäre auf den Gedanken gekommen, den Dienst mit der Waffe zu verweigern, zu oft war Ostpreußen von Kriegen und Überfällen heimgesucht worden.

Mein Vater kam mit seinem Regiment nach Galizien. Schon 1915 wurden ihm beide Beine zerschossen, das Pferd unter ihm getötet. Im Feldlazarett, hörten sie die Sprosser, unsere nordischen Nachtigallen, die ganze Nacht schlagen, sodaß sie kaum Ruhe finden konnten. Mein Vater wurde ins Lazarett nach Königsberg verlegt. Dort hätte er beinahe seine zukünftige Frau kennenlernen können, aber sie pflegte als Krankenschwester bei den „Gemeinen“, die Leutnants waren ihr zu hochnäsigt!

1916 wurde mein Vater, mühsam an Krücken gehend, nach Hause entlassen. War es noch ein Zuhause? Sein Vater war 1915 gestorben, seine Mutter lebte nicht mehr, sein Bruder war in Frankreich gefallen. Seine schöne Schwester Grete war nach der Geburt des zweiten Töchterchens gestorben, seine jüngste Schwester Suse im Internat. Er kam in ein einsames Haus, aus dem ungetreue Angestellte gestohlen hatten, was nicht niet- und nagelfest war. Auch das Gut war vernachlässigt und hätte eigentlich einen gesunden Herrn gebraucht. Wie mag es ihm zumute gewesen sein? Zumindestens ließ er sich nicht entmutigen und schaffte nach und nach Ordnung.

Im Sommer 1916 bekam er Besuch: seine beiden kleinen Nichten, Töchter seiner verstorbenen Schwester Grete, begleitet von einer jungen Dame, Anni Skrodzki, kamen zum

Onkel auf die „Weide“. Es blieb nicht aus, daß Max von Anni tief beeindruckt wurde. Blond, blauäugig, schlank und gesund, fröhlich und mit einer enormen Energie ausgestattet, war sie genau das, was er brauchte. Es entwickelte sich schnell eine tiefe, innige Zuneigung und schon im Oktober 1916 wurde in Königsberg geheiratet.

Großmutter kam mit dem jungen Paar nach Corallischken und erwies sich als unentbehrliche Hilfe bei den Kindern, die sich fast Jahr für Jahr einfanden. Sieben Kinder wurden meinen Eltern geboren und füllten mit Lachen und Geschrei das alte Haus.

Mutter hatte sich nach und nach gut in die vielfältige Arbeit in Haus, Garten, Küche und Kleinviehhaltung hineingefunden, unterstützt von tüchtigen Angestellten. Außerdem übernahm sie die Führung des Herdbuches und die Lohnabrechnungen.

Wohl besserte sich der Gesundheitszustand meines Vaters, aber ein Leben lang sollte er geplagt von Schmerzen bleiben, und der Krückstock sein ständiger Begleiter sein. Viel Freude und Befriedigung fand er im Aufbau und der Zucht des schwarzbunten Milchviehs. In den ersten Jahren nach dem Krieg, das Memelgebiet war inzwischen an Litauen abgetreten worden, ging es der Landwirtschaft bei uns gar nicht so schlecht, die Sorgen waren noch nicht zu groß. Meine Mutter schrieb in ihren Erinnerungen: „Es waren glückliche Jahre!“



**Der geringste Mensch kann komplett sein, wenn er sich innerhalb seiner Fähigkeiten und Fertigkeiten bewegt.**

Anfang der zwanziger Jahre wurde zum Garten hinaus eine Veranda angebaut und oben im Giebel dadurch zwei Gästezimmer gewonnen. Dicht mit wildem Wein berankt, war sie der vielgenutzte Aufenthaltsort im Sommer. Zur gleichen Zeit wurden im ganzen Haus die alten Sprossenfenster durch neue stabile Doppelfenster ersetzt und im Herrenzimmer ein zusätzliches Fenster nach dem Hof gebrochen. Mein Großvater hatte kein Fenster nach dem Hof haben wollen: „Ich weiß ja, daß ich beklaut werde, aber ich will es nicht auch noch sehen müssen!“ Von ihm stammt auch der Ausspruch: „Selten kommt es so gut, wie man hofft, aber Gottlob auch nie ganz so schlecht, wie man befürchtet!“

Jutta von Wildenrad geb. Hundsdoerfer

## Die Burg des Grafen Mickai

In dem Jahr im Juni, als ich gerade 18 war, kam meine Jugendliebe aus Tilsit zu mir nach Ruß zu Besuch. Überall blühten die Wiesen rot und grün zwischen Ruß und Bismarck. Aber wer kennt noch das verwunschene Moordörfchen Jodekrant, das zwischen dem Rußstrom und Bismarck lag?

Mein Elternhaus – die letzte Gaststätte in Ruß, wenn man von der Petersbrücke Richtung Heydekrug gehen oder fahren wollte, bleibt mir unvergessen. In unseren „Krug“ kam recht häufig ein beliebter, ziemlich alter Kunde aus Jodekrant, um seine wichtigsten Nahrungsmittel manchmal auch in flüssiger Form, einzukaufen. Mickai – so hieß er – behauptete in einer Burg zu wohnen. Wiederholt hatte er uns eingeladen, diese Burg zu besichtigen.

Wir zwei Jungverliebten machten uns also Hand in Hand auf den Weg. Wer Sudermanns Geschichte von Jons und Erdme gelesen hat, kann wohl erraten, wohin unser Weg führte. Als wir uns mühsam durch das Moor – beide inzwischen barfuß – zurechtgefunden hatten, war der „Burgherr“ nicht zu Hause. Ein Zettel, in schöner alter deutscher Schrift, war gut sichtbar an einem Baum befestigt: „Bin bald wieder da – Mickai.“



Wir warteten also fröhlich, denn überall blühten die Heckenrosen in solcher Fülle wie ich sie nie wieder gesehen habe. Eine einfache Holzbank lud zum Verweilen ein und es verging Stunde um Stunde, ohne daß Mickai eintraf.

Wir waren nun aber doch etwas neugierig geworden, zumal wir irgendwoher ein Schweinchen grunzen hörten und das Gackern einiger Hühner, die uns wohl kundtun wollten, daß sie ihr Tagespensum erledigt hatten.

Vielleicht schläft Mickai, dachten wir, und gingen zaghaft in das unverschlossene Haus. Ein großes handgemaltes Bild mit der Unterschrift – „Die Burg des Grafen Mickai“ war der erste Blickfang. Weiter war da ein Holztisch, mit Wachsdecke überzogen, darüber ein selbstgezimmertes Regal, schön

mit aus Zeitungspapier geschnitzten Zacken verziert. Ein Becher, eine Flasche mit „Lebenselixier“ und ein Wecker.

Das Bett, mit Stroh gepolstert und mit einer Decke zugedeckt, stand an der andern Seite. Zu Füßen aber, fein säuberlich eingezäunt, quietschte ein mittelgroßes Schweinchen als es uns erblickte. Darüber hing ein Kasten mit etwas Stroh. Darin fanden wir 5 Eier. Die Schlafstange für die Hühner war in der anderen Ecke. Hinter einem Dachsparren steckten „Dokumente“, die wir aber nicht anrührten.

Mickai kam immer noch nicht, wir mußten den Heimweg antreten. Wie Dornröschen mit ihrem Prinzen so kamen wir uns vor und haben noch viele Jahre danach wehmütig an unsere „Burg des Grafen Mickai“ in Jodekrandt gedacht.

Irmgard Dietz

## Pferdeköpfe als Giebelschmuck

Wahrzeichen unserer ostpreußischen Heimat, speziell des Memellandes, waren der Kurenkahn und die gekreuzten Pferdeköpfe am Hausgiebel, wenn wir vom Elch als lebendes Wesen einmal absehen.

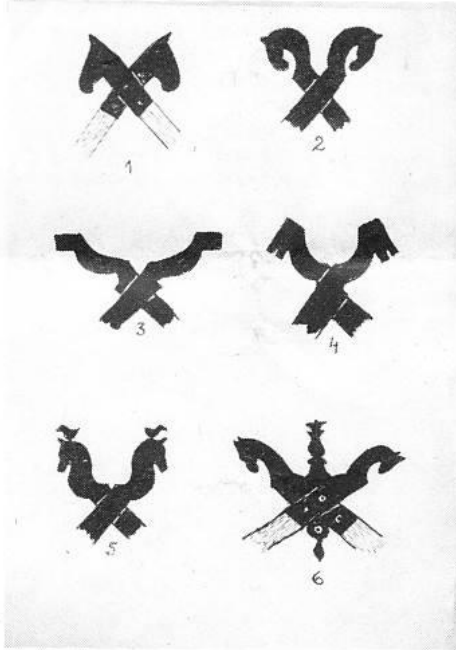
War der Kurenkahn Symbol für die reichlich vorhandene Wasserseite unserer Heimat, so stand der Giebelschmuck in Gestalt von Pferdeköpfen für die Festlandsseite. Letzteres jedoch mit der Einschränkung des nicht alleinigen Besitzes und Vorkommens.

Der Kuren- oder Keitelkahn mit seiner typischen Form und Besegelung nur am Haff und seinen Randgewässern zu finden, konnte als echtes Symbol gelten, während die Pferdeköpfe an Hausgiebeln keineswegs nur auf Ostpreußen beschränkt waren. Man fand sie vielmehr im ganzen norddeutschen Raum, in Pommern, Mecklenburg bis nach Niedersachsen und Westfalen als schmückende Verlängerung der Giebelstirnbretter, auch Windbretter genannt. Daß es sich dabei um Relikte aus vorchristlicher Zeit heidnisch-religiösen Ursprungs handelt, kann niemand bezweifeln. Bloßes Schmuckbedürfnis würde sich keinesfalls nur auf Pferdeköpfe beschränken, wie man es z.B. in Böhmen findet, wo häufig Giebelschmuck in Form von Herzen, Blumen, Tierformen und anderen Ornamenten anzutreffen ist.

Wir haben schon in der Schule gelernt, daß das Pferd bei unseren Altvorderen hohes Ansehen genoß, ja sogar als heilig galt. Pferdeschädel, an der Hauswand befestigt, sollten vor Blitzschlag und anderem Unheil schützen. Das galt für den gesamten germanischen wie auch für den baltischen Kulturkreis, zu dem ja auch die Litauer und Prußen gehörten, bei denen nachweislich dem Pferd besondere göttliche Eigenschaften zugesprochen wurden. In alten überlieferten litauischen „Dainos“ (Volksliedern) kommt auffallend oft das Pferd (szirgas) vor, und die Dachreiter heißen „szirgos“, was gewiß von szirgas = Pferd herkommt.

Es ist nicht bekannt, wann die geschnitzten Pferdeköpfe am Giebel an die Stelle von Pferdeschädeln als Unheilabweiser traten. Nach der Christianisierung wurde aus dem heidnischen Brauch allmählich eine Tradition gepflogen, die sich bis heute erhalten hat, ohne daß damit eine besondere Vorstellung verbunden ist. So sind auch die verschiedenen Arten der Darstellung der Pferdeköpfe ohne besondere Bedeutung, weisen vielmehr auf den Geschmack oder die Kunstfertigkeit des Herstellers hin, wobei

auch eine gewisse landschaftliche Bedingtheit vorhanden ist. Auch das gelegentliche Vorhandensein von hinzugefügten Vogel- und Blumenformen entspricht nur dem Bedürfnis nach weiterer ornamentaler Ausschmückung.



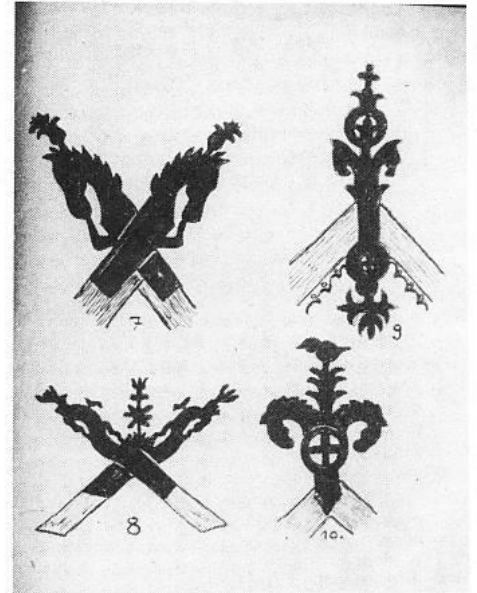
Die Abbildungen 1 und 2 zeigen die ursprüngliche schlichte Form der gekreuzten Pferdeköpfe, wie sie auch in Norddeutschland und in Niedersachsen zu finden war. 3 und 4 sind stilisierte Formen an Gebäuden, die aus neuerer Zeit stammen.

Die Formen 5, 6, 7 und 8 sind am häufigsten in Ostdeutschland anzutreffen, wobei die Hersteller bemüht sind, durch Verzierungen das ursprüngliche Zwecksymbol des Pferdekopfes zu einer Schmuckform zu gestalten.

Während die Formen von 1 bis 8 in weiteren Abwandlungen in ganz Ostdeutschland anzutreffen sind, fand sich aus einem Stück gefertigter Giebelschmuck, wie ihn 9 und 10 zeigt, vorwiegend auf der Kurischen Nehrung und im Memelland.

Die mit einem Kreuz versehene Kreisform weist nicht auf ein Wagenrad hin. Es ist das altgermanische Sonnenrad, das Symbol der Sonne als Lebensspenderin, das auch gelegentlich in den geschnitzten Wimpeln der Kurenkähne zu finden war.

GG



## Donnerwetter

Es war ein herrlicher Ferientag! Da konnte man doch nicht ruhig zu Hause sitzen. Was unternahm man in Ruß, wo ringsum die Ströme lockten? Man stieg in sein geliebtes Bootchen und möglichst nicht allein. Wir waren zwei verliebte Paare und paddelten gemütlich den Skirviethstrom hinunter, der uns auf seiner starken Strömung dahintrug. Wir brauchten eigentlich nur auf die Steuerung zu achten, alberten, lachten, bespritzten uns gegenseitig, und hatten gar nicht gemerkt, daß hinter uns am helllichten Tag ein Gewitter aufgezogen war. Uns erfaßte plötzlich eine starke Eilung, dicke Tropfen schlugen auf meinen Sonnenhut.

Nun aber schnell an Land! Da stand auf Helena-Werder so ein großer Heukäps auf Stelzen, unsere Rettung in höchster Not. Wir gerieten nicht mehr, die Boote umzudrehen, griffen bloß Badezeug, Decken und Kissen und suchten unter dem Heu Schutz vor dem Unwetter, das nun mit aller Gewalt losbrach. Glücklicherweise saßen wir auf. Aber nur kurz. Plötzlich brach ein viel schlimmeres Unheil aus: eins unserer Boote wollte sich selbständig machen. Mein Heißgeliebter sah es rechtzeitig und stürzte hinaus in feindliche Leben, um das Boot „richtig“ festzumachen. Er kam klatschnaß, aber nicht abgekühlt, sondern heiß vor Zorn zurück und entlud auf mein angeblich schuldiges Haupt ein solches Donnerwetter, daß Petrus mit seinen Künsten sich schamvoll dahinter hätte verstecken können. Das tat er dann auch. So plötzlich wie das Unwetter über uns gekommen war, so plötzlich war es fort. Die Sonne lachte wieder. Sollten wir da nicht auch lachen? Aus den Gewitterböen war eine sanft säuselnde Brise geworden. Wir setzten den Mast und das selbstgenähte Segel. Die verregnete weiße Sporthose blähte sich fröhlich im Wind als Spinnaker. So segelten wir glücklich in einen goldenen Tag.

Eva Witte

## Erinnern sie sich noch?

Nu werdense bitte nich jleich fuchtig und nannen mich krummer Hund, wenn ich jetzt von was reden tun tu, was nich ganz stubenrein is! Äs is nu mal so im mänschlichen Leben, daß zus gute Ässen auch das Jejenteil jehört. Bloß da will keiner nuscht von heeren. Amänd ahnense schon. Na ja, ein jeder muß

doch müssen, fragd sich bloß wo und wie. Und damit bin ich schon beis Thema von meine heutige Erinnerung. Es jeht um die Fraje der Toalätten! Jewiß, wer inne Stadt e stilles Örtchen mit einjebaute Wasserspülung sein eijen nannte, brauchd sich keine Gedankchens drierer zu machen. Aber wie war das auffem Land? Wo wolltest da am Jriff ziehen, wänn gar keine Wasserleitung jab? Sehnsel! Da stand denn irjendwo inne Äck vom Hof, zumeist am Stall oder ane Scheun anjebaut so'e kleines Kaburrche mittem trauten Herzche inne Tür. Sowas jab es auch hier und da noch inne Stadt, bloß war all längst stilljeleht und da zog sich allenfalls mal der Vatche zurück, weil er in Ruhe sein Ziehgarrche rauchen wolld, was er inne Wohnung wejen die weiße Gardinen nich durft. Wie drinnen in dem Kaburrche aussah, brauch in nich zu sajen, das wird wohl jeder noch wissen, zumindest vonne Sommerfrische auffe Nehrung. Anne Wand war meist e Hakchen, wo scheen zugeschnitten e Vorrat an Zeitungspapier hing. Da hattest bei wenichstens auch jleich was zu lesen. Schlimm war, wenn zu spät bemerktest, daß der Hakche leer war. Drum nahmst am besten immer sicherheitshalber e „Reisepaß“ mit. Das klingt ja allens ganz romantisch, bloß da mußtest auch hin, wenn rejent, stürmt oder schneit, quer über den ganzen Hof. Dem Weg konntest selbst im Dustern nich verfehlen, der war im Lauf der Jahre fest ausjetreten, da wuchs kein Grashalm drauf.

## Die Reise mit dem Butterfaß

Im Kriegsjahr 1942 kaufte mein Vater am Stadrand von Tilsit ein Haus, zu dem einige Morgen Land gehörten. Dazu gehörte auch Weideland, und Vater meinte, es wäre gut, auch eine Kuh anzuschaffen, damit wir eigene Milch und Butter hatten. Als Vater plötzlich nach Rußland mußte, kaufte er schnell die Kuh, damit wir gut versorgt waren. Nun fehlte aber ein Butterfaß. Dieses sollten wir Kinder, mein neunjähriger Bruder und ich, zwölf Jahre alt, von der Oma aus Kellerischken holen.

Großmutter Dilba lebte in ihrem früheren Bauernhof auf Altenteil. Da auf dem Hof fremde Leute wohnten, war Großmutter sehr einsam und freute sich, wenn wir Kinder zu Besuch kamen. Sie war schon 85 Jahre alt und zeitlebens sehr sparsam gewesen. Nichts wurde fortgeworfen. So sammelte sie die Brotrinden, die sie selbst nicht mehr essen konnte, für uns. Drum hatten wir an ihrer Kost immer etwas zu bemängeln. Kein Wunder, daß sie böse wurde und oftmals sagte: „Wartet nur, der liebe Gott wird euch strafen!“ Oma war sehr fromm, und da es möglicherweise stimmen konnte, was sie sagte, schluckten wir alles brav herunter. Zur Belohnung gab es einen Bonbon. Wir verbrachten ein paar Tage bei ihr. Am Tag der Abreise weckte sie uns schon sehr früh, damit wir die Kleinbahn in Willkischken erreichten. Beim Abschied sagte Oma: „Seid schön brav, faßt beide mit an, dann werdet ihr es schon schaffen.“ Als wir ein Stück auf der Straße gegangen waren, wollte mein Bruder nicht mehr tragen helfen. Es war wohl unter seiner Würde und er schämte sich, obwohl in der Frühe kein Mensch zu sehen war. Die Sonne kam heraus und es roch nach dem jungen Grün der Birken.

Ich bettelte und schimpfte mit dem Bruder, daß er mit anfassen sollte, doch er wollte

Im Winter war der Gang warrafftich kein Verjniejen. Wänn auch noch so dick anjepummelst warst, stellenweis mußtest dich ja doch entblößen und da wurdest denn von unten eiskalt anjepustet, wie wenn im Schnee hucktest. Und durch das Herzche flojen dir auch noch die Schneeflocken umme Nas. Dänn jing einsixdrei und da ließt dir auch nich Zeit, e Zeitungsblattche vom vorchten Monat zu studieren.

Fier die Bauern had das Kaburrche e besondere Bedeutung. In Wewerischken beim Bauer Broszaitis fand ich e diesbezüjlijes Vers'che anjeschrieben:

Hier werden gesammelt von Mann und Frau  
milde Gaben zum Ackerbau.  
Drum schaffet mit Mut  
und drücket mit Kraft,  
ist alles für die notleidende Landwirtschaft!

Na is das nich trautst? Womit auch die Bedeutung von das Kaburrche erklärt is. In Schwarzort jab mal e Hoteljeh mit Namen May. Sojar mit Vornamen Karl. Hadde aber nuscht mit dem Winnetou zu tun. Der had mal die Malers im Hause jehabt zwecks Renovierung. Und wie se denn weg waren, statete er seinem „herzlichen“ Häuschen e Besuch ab. Und da fand er ane Tür jemalt: Komm lieber May und mache!  
Na was sajense dazu?

GGr.

faß hinwandern sollten? Sie würden sich gewiß freuen. Doch lieber nicht, schließlich wartete Mutter zuhause auf uns und könnte denken, uns wäre etwas zugestoßen. Also schleppte ich geduldig weiter. Die Straße von Kellerischken nach Willkischken erschien mir endlos lang. Endlich konnten wir in der Ferne Willkischken erkennen. Da hörten wir ein Pfeifen: „Oh Gott, es war die Kleinbahn! Da sagte ich meinem Bruder: „Also wenn du jetzt nicht anfaßt, schaffen wir nicht die Kleinbahn und müssen zur Großmutter zurück. Dann kannst wieder Brotkrusten mit Schinken essen, der immer so verschimmelt schmeckt!“ Das half, er faßte mit am Butterfaß an. So schafften wir noch rechtzeitig den Zug. In Tilsit angekommen mußten wir noch zur Straßenbahn. Kaum saß ich drin, fragte eine Dame, wo ich herkomme. Ich erzählte, daß wir schon eine weite Reise hinter uns hatten, denn wir waren drüben im Memelland.

Erika Grams, geb. Dilba

## Opas Sprüche . . .

wenn jemand abgewirtschaftet hatte: „Dee hätt sien Grondsteck versoape. Nich moal de Hark bleew emm enne Gurgel stecke!“

wenn er beim Tanzen zusah: „Dä danze, datt de Socke qualme!“

wenn der Enkel sich schlecht gewaschen hatte: „Häst Angst, datt Woater dreckig to moake?“

wenn der Kaffee sehr dünn ausgefallen war: „Doa häst Woater dorchem Sock j-goate!“

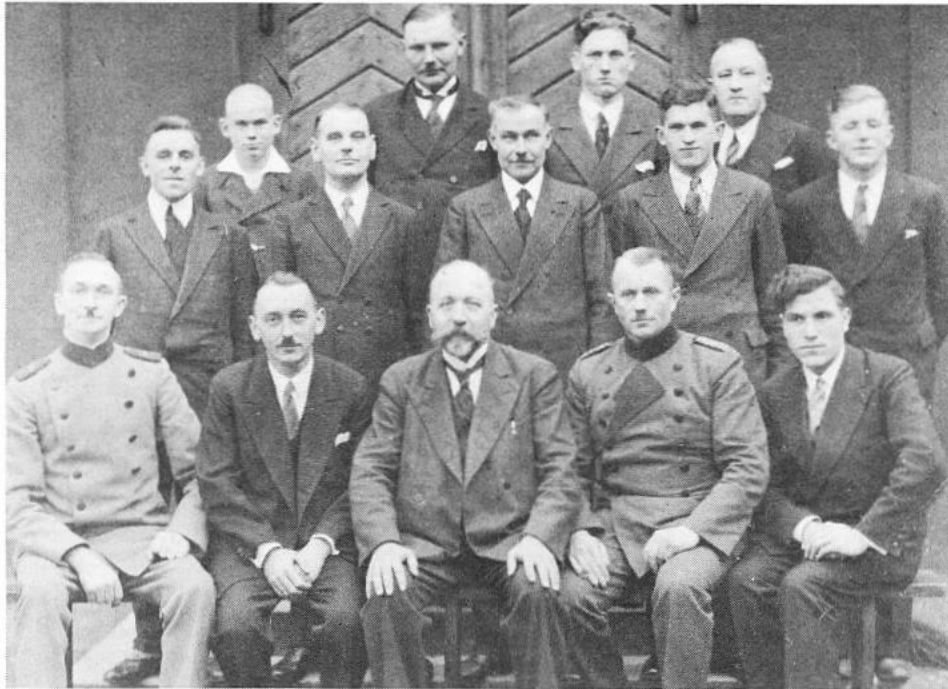
wenn das Wetter schlecht war: „Man good, datt datt Gras bloß an eenem End anjewasse es!“



Freundlich begrüßt wurde 1929 der Plickener Gesangverein auch vom Kintener Feder- und Pflanzenvieh.

Bild MD





### Männergesangsverein Saugen Kreis Heydekrug etwa 1932

Untere Reihe von links nach rechts: Oberförster Otto, Lehrer Koeckstadt, Präzentor Kasper, Forstmeister Krieger, Lehrer Strauß.  
Eins.: H. Aschmann

## Sommerglück in Schwarzort

Wenn ich zurückdenke, hatten unsere Kinderjahre eine feste Ordnung. Die kirchlichen und die Familienfeste, aber auch die großen Besuchsfahrten nach Labrenzschken, nach Kruken Gorge und der Sommertag in Starischken. Sie kamen alle Jahre wieder, und wir freuten uns schon lange vorher darauf.

Zu den schönsten Ereignissen gehörte der Besuch in Schwarzort bei meiner Paten-tante Martha. Sie und Tante Lina waren Freundinnen aus Muttis Jugendzeit. Sie hießen damals noch Brauer. Meine Mutti war das Lieschen Skrobles aus der Devisenabteilung der Dresdner Bank. Über 60 Jahre ist das her. Fast 50 Jahre muß ich zurückblicken, wenn ich an die herrlichen Tage in Schwarzort denke.

Tante Martha hatte Onkel Hans Kakies geheiratet, den Bruder von Martin Kakies, dem wir die herrlichen Nahrungsbücher und die einmaligen Bücher von den Elchen verdanken. Onkel Hans war Fischerwirt wie sein Vater. Einmal im Sommer fuhren wir mit dem Bäderdampfer nach Schwarzort, um Onkel Hans und Tante Martha zu besuchen. Ach, war das herrlich. Nirgends auf der Welt scheint die Sonne noch so strahlend, duftet die Luft so nach See und Haff und Schiffen.

Abends fuhr die Familie nach Memel zurück, und ich wartete schon auf das Lächeln von Onkel Hans: „Na, Marjellchen, bleibste noch'n bißchen?“ Wie gerne blieb ich!

Wie die andern Schwarzortler, vermieteten Onkel Hans und Tante Martha in ihrem gemütlichen Haus Zimmer an Sommergäste. Wir Kinder wohnten dann in der „Laube“. Das war ein leichtgebautes Holzhaus mit einer verglasten Veranda, die über und über mit wildem Wein bewachsen war. Wenn ich in aller Herrgottsfrühe aufwachte in der grünen sonnendurchfluteten Dämmerung, dann stakten die Spinnen und Käfer durch diese Grüne Welt und ich war froh, daß die Glas-

scheibe zwischen mir und den Krabbeltieren war.

Die Tage vergingen wie im Fluge, denn mit den drei Söhnen von Tante Martha spielte es sich prima. Wir rannten im Badeanzug über die Dorfstraße, spielten auf dem Steg und im Kahn und hopsten in das flache warme Haffwasser. Abends drückte Tante Martha jedem einen weißen Emaillebecher mit blauem Rand in die Hand. Damit sausten wir über die Wiese in den nahen Wald und ernteten Blaubeeren. In der Küche wurde diese kurz gewaschen, Blättchen und Tannennadeln rausgepult, und dann landete die blaue Pracht im tiefen Teller. Sie wurde dicht mit Zucker bestreut und mit frischer süßer Milch übergossen. Das war das Abendessen in Schwarzort.

Ja, und wenn dann das Heimweh in mir aufstieg, rief Tante Martha bei Mutti an und setzte mich abends auf den Bäderdampfer. Einer der Matrosen versprach, auf mich aufzupassen. Insgeheim ärgerte mich das etwas, denn ich fühlte mich doch schon groß. In Memel stand Mutti dann am Kai, schloß glücklich ihre braungebrannte Tochter in die Arme. Ich war gar nicht traurig, denn im nächsten Sommer würden wir ja wieder nach Schwarzort fahren.

Ingrid Kalkus-Dietrich

## Der Mensch hat nichts so eigen

Der Mensch hat nichts so eigen,  
so wohl steht ihm nichts an,  
als daß er Treu erzeigen  
und Freundschaft halten kann,  
wenn er mit seinesgleichen  
soll treten in ein Band,  
verspricht sich, nicht zu weichen  
mit Herzen, Mund und Hand.

Die Red' ist uns gegeben,  
damit wir nicht allein  
für uns nur sollen leben  
und fern von Leuten sein:  
wir sollen uns befragen  
und sehn auf guten Rat,  
das Leid einander klagen,  
so uns betreten hat.

Was soll die Freude machen,  
die Eitelkeit verhehlt?  
Das gibt ein doppelt Lachen,  
was Freunden wird erzählt.  
Der kann des Leids vergessen,  
der es von Herzen sagt.  
Der muß sich selbst auffressen,  
der insgeheim sich nagt.

Gott stehet mir vor allen,  
die meine Seele liebt,  
dann soll mir auch gefallen,  
der mir aich herzlich gibt.  
Mit diesen Bundsgesellen  
verlach ich Pein und Not.  
geh' auf den Grund der Höllen  
und breche durch den Tod.

Simon Dach



Konfirmanden der Volksschule Heydekrug mit Pfarrer Eicke und Vikar Jucknat. Die Konfirmation war 1938 oder 1939. Wer es genauer weiß und sich auf diesem Bild erkennt, schreibe bitte an Hertha Oynhausen geb. Sturm, Fliederstr. 5, 4458 Neuenhaus.

## Worüber das M.D. vor fast 100 Jahren berichtete

### In Nidden wurde der Glockenstrang immer kürzer

Mit Entrüstung wurde von der Zeitung ein Aberglaube der Fischer von der Kurischen Nehrung verzeichnet, woran sich der Wunsch anschloß, man solle gegen solche Leute vorgehen, weil sie nur so am einfachsten von ihrem Aberglauben befreit werden könnten. „Fischer von Pillkopen schenkten der Kirche zu Rossitten öfters neue Glockenstränge unter der Bedingung, daß sie die gebrauchten mitnehmen durften. Man kam endlich dahinter, daß sie diese zerschnitten, zerzausten und die Fransen um ihre Netze banden. Das sollte die Fische ins Garn hineinziehen. In Nidden hängt die Glocke frei. Man bemerkte nun, daß der Glockenstrang immer kürzer wurde. Wahrscheinlich wurde derselbe Unfug damit getrieben. Eines Nachts nun wurde der Käthner S. dabei ertappt, wie er wieder im Begriff war, ein Ende vom Strang abzuschneiden.“

### Extrablätter

In Großvaters Jugendzeit ließ das „Memeler Dampfboot“ öfters Extrablätter erscheinen. So brachte man tagelang hintereinander Extrablätter über das Befinden des in San Remo weilenden Kronprinzen. Oft kam es damals zu Unstimmigkeiten zwischen den Lesern und dem Verlag, weil nicht alle Leser diese Extrablätter rechtzeitig zugestellt erhielten und sich im Nachteil dünkten. Das „Memeler Dampfboot“ ließ sich damals zu folgender Erklärung veranlassen: „Die Ausgabe von Extrablättern beim Eintreffen wichtiger telegraphischer Nachrichten hat jedesmal zu Unzuträglichkeiten und unliebsamen Erörterungen geführt, so daß wir uns haben entschließen müssen, davon abzusehen. Ein jeder Abonnent erhebt mit Recht einen Anspruch auch auf Zustellung des Extrablatt-

tes. Wir aber sind vollständig außer Stande, zu jeder Zeit sämtliche Zeitungsträger zu diesem Zweck zur Stelle zu bringen. Wir haben uns darum entschlossen, wichtige Nachrichten, welche uns telegraphisch mitgeteilt werden, sofort zu drucken, aber nicht mehr austragen zu lassen, sondern an den Fenstern der Redaktions- und Expeditionslocale auszuhängen.

### Beleuchtung in Schulen

Im Herbst 1884 wurden die Altstädtische Knabenschule und die Mädchenschule am Park mit Gasbeleuchtung versehen. Bis dahin war die Beleuchtung durch Kerzen erfolgt, was fortwährende Störungen im Unterricht hervorgerufen habe.



**Berta Schirmmacher** geb. Ullebat aus Kinten, zum 94. Geburtstag am 25. Mai. Sie lebt jetzt in Heidmühle-Schortens, Moselstr. 6.

**Martha Schedwill**, geb. in Schilleninken, Kr. Memel, zuletzt Memel, Gr. Sandstr. 11, zum 94. Geburtstag am 7. Mai. Die Jubilarin wohnt jetzt Lönstr. 14, 7031 Mötzingen.

**Ernst Fromm** aus Schmallingengen-Wittkehmen, Kr. Pögegen, jetzt Badow/Mecklenburg (DDR), zum 90. Geburtstag.

**Dr. med. Günther Dunst** aus Memel, jetzt Heimstättenweg 10, 2100 Harburg, zum 90. Geburtstag am 30. Juni.

**Maria Ewerling** geb. Brasautzki aus Endrikaten Kr. Pögegen zum 90. Geburtstag am 8. Juni. Sie wohnt bei ihrer Tochter Ella Wicknig in Kirchlinteln Kr. Verden.

Im Kreise ihrer Kinder, Enkel und Urenkel, Verwandten und Bekannten verlebte sie ihren Ehrentag. Große Ehrungen von Kirche und Gemeindeverwaltung wurden dargebracht.

**Hedwig Niemann** aus Pakamonen, Kreis Pögegen, zum 90. Geburtstag am 29. 6. 86. Sie wohnt jetzt: 4100 Duisburg 12, St.-Vither-Str. 21.

**Leni Kunze** aus Tapiau, seit 1941 Memel, jetzt Kleiststr. 15, 2300 Kiel, zum 90. Geburtstag am 11. Juni.

**Irmgard Domscheid** aus Memel, jetzt 6000 Frankfurt, zum 85. Geburtstag am 22. Juni.

**Albert Schuries** aus Gillandwirszen, Kr. Pögegen, jetzt Dorf 132, 2179 Bülkau, zum 85. Geburtstag am 13. Juni.

**Helene Roseneit** aus Memel, jetzt Knüfen 31, 4330 Mülheim, zum 83. Geburtstag am 4. Juni.

**Georg Posingies**, früher Memel, Rosenstr. 6, jetzt 2300 Kiel 1, Esmarchstr. 90, zum 82. Geburtstag am 16. Mai.

**Marta Stanschus** geb. Gedeit, früher Kinten, Kr. Heydekrug, zum 80. Geburtstag am 15. Juni.

**Lydia Ruddies** geb. Weichler aus Wartulichken, Kr. Pögegen, jetzt Goslarer Str. 81, 7000 Stuttgart 31, zum 80. Geburtstag am 28. Mai.

**Marta Purwin** aus Russ, jetzt Altenesener Str. 480, 4300 Essen, zum 79. Geburtstag am 5. Juni.

**Johann Neumann** aus Kinten, jetzt Vollnkirchen, zum 77. Geburtstag am 23. Juni.

**Grete Berlau** aus Memel, jetzt Nohlstr. 42, 4200 Oberhausen 1, zum 76. Geburtstag am 3. Juni.

**Herta Liedtke** geb. Hensel, früher Königsberg und Memel, jetzt Heinrich-Plett-Str. 72, 3500 Kassel, zum 75. Geburtstag am 23. Mai.

**Werner Eschment** aus Kinten, Kr. Heydekrug, jetzt Krenmoosstr. 41, 8047 Karlsfeld, zum 75. Geburtstag am 3. Mai.

**Johann Jurkschat**, aus Altweide, Kr. Heydekrug, jetzt Stiftstr. 169, 4983 Kirchlingern 4, zum 75. Geburtstag am 23. Juni.

**Maria Wittkowski** aus Memel-Mellneragen, jetzt Schulstr. 27, 4200 Oberhausen, zum 75. Geburtstag am 23. Juni.

**Luise Haupt** aus Pögegen, jetzt Frankfurt, zum 75. Geburtstag am 25. Juni.

**Gertrud Doormann** geb. Salewski aus Memel, Bommelsvitte 252, jetzt Hamburg 61, Pommernweg 2, zum 75. Geburtstag am 29. Juni. Gertrud Doormann ist 9 Jahre (bis zur Flucht) im Büro des MD tätig gewesen und bezieht die Zeitung von Anfang an.

**Wilhelm Paupers** aus Memel-Janischken, jetzt Preetzer Str. 23, 2000 Hamburg 63, zum 74. Geburtstag am 1. Mai.

**Alfred Pallasch** aus Süderspitze/Kurische Nehrung, jetzt Oberschleems 25, 2000 Hamburg 74, zum 66. Geburtstag am 19. Mai.

**August Wehleit** aus Windenburg Sturmen, jetzt Rehörnstr. 140, 2141 Kuhstedt, zum 73. Geburtstag am 18. Mai.

**Werner Pauleit**, früher Neustubbern – Matzstubbren, jetzt 4100 Duisburg 12, Herwarthstr. 27, zum 72. Geburtstag am 22. 7.

**Grete Zimek** geb. Grimm, aus Memel, jetzt Grottenstr. 5, 4630 Bochum, zum 72. Geburtstag am 8. Juni.



25jähriges Dienstjubiläum der Oberin des Kreiskrankenhauses Heydekrug, der Diakonisse Anna Wiluda im Jahre 1931. Sitzend von links nach rechts: Superintendent Jopp, Frau Cohn, Witwe des Kreisarztes Dr. med. Cohn, Pfarrer Theodor Eicke, die Jubilarin Anna Wiluda, Landrat August Baldschus, Frau Eicke und Kreisausschußmitglied August Kislat. Stehend von links nach rechts: Kreisausschußmitglied Albert Mikuteit, Frau Jopp, Dr. med. Skodlerrak, Frau Kulkies, Dr. med. Schlimm, Schw. Berta Schwellnus, der Chefarzt Dr. med. Kulkies, Schw. Helene Lenz, Frau Schlimm, Op.Schw. Elisabeth Mielenz, Schw. Helene Meding, Schw. Martha Szallies. Bild G. H. Aschmann





Ein malerischer Hof in der Nähe des Friedrichsmarktes in Memel. Bild MD

**Walter Kiupel** aus Tilsit/Übermemel, jetzt Lombeker Str. 30, 3300 Braunschweig, zum 71. Geburtstag am 10. Juni.

**Johann Klumbies** aus Dwielen, Kr. Memel, jetzt Myllendonker Str. 150, 4050 Mönchengladbach, zum 70. Geburtstag am 29. Mai.

**Leni Steinberger** geb. Baar aus Memel, jetzt Dorfgartenweg 16, 5820 Gevelsberg, zum 70. Geburtstag am 24. Juni.

**Meta Chylenski** geb. Wesols aus Posingen, Kr. Memel, jetzt Bergenerstr. 120, 4630 Bochum, zum 67. Geburtstag am 22. Mai.

**Arno Labrenz** aus Memel, jetzt Frankfurt, zum 66. Geburtstag am 27. Juni.

**Maria Ziegert** aus Schatten, Kr. Memel, jetzt Kielkoppelstr. 80, 2000 Hamburg 73, zum 66. Geburtstag am 25. Mai.

**Ida Schäfer** geb. Kröhnert aus Jurge Kandscheid, jetzt Schulstr. 52, 4320 Hattingen, zum 66. Geburtstag am 15. Juni.

**Waltraut Waschkies** aus Windenburg, Heydekrug, jetzt Vieselmans Ried 21, 4300 Essen 11, zum 66. Geburtstag am 13. Juni.

**Walter Kubat** aus Rucken, jetzt Unterstr. 34a, 4300 Essen, zum 65. Geburtstag am 3. Juni.

**Heinrich Kikillus und Frau Margarete** geb. Grigat aus Pasziesen, Kr. Heydekrug und Tamnau, Kr. Insterburg, zur goldenen Hochzeit am 8. Mai. Jetzt zu erreichen über ihren Sohn Wolfgang, Luisenstr. 42, 5340 Bad Honnef.

**Kurt Möller und Frau Margarete** geb. Benkmann aus Tilsit und Memel, zur goldenen Hochzeit am 30. Mai. Jetzige Anschrift Schwabenstr. 59, 2970 Emden.

**Stephan Thomas**, Enkelsohn von Herta Remus geb. Palkies aus Heydekrug zum bestandenen Abitur am König-Wilhelm-Gymnasium in Höxter. Glückwünsche gehen nach Bergstr. 16, 3470 Höxter 1.

**Else Lusza** geb. Jakomeit aus Augstumal, Kr. Heydekrug, jetzt Drosselweg 1, 2351 Trappenkamp, Kr. Segeberg, Rentnerwohnheim.

## Sommergeschichte

Wir haben im vorigen Jahr den „miesen“ Sommer auf Mallorca verlängert.

Eines Tages am Strand war in unserer Nähe ein junges deutsches Paar mit der Lösung von Kreuzworträtseln beschäftigt. Da hörte ich die Frage des jungen Mannes an seine Partnerin: „Was ist eine Landzunge?“

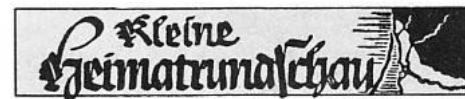
Gegenfrage: „Buchstaben?“ „Ja, hinten u-n-g.“ Darauf schaltete ich mich ein: „Nehrung“. Beide blickten mich erstaunt an: „Nehrung, was ist das?“ Meine Antwort: „Ich stamme von der Kurischen Nehrung. In Ostpreußen gibt es die Kurische und die Frische Nehrung.“ Kopfschütteln der jungen Leute: „Noch nie gehört.“ Darauf unsere Enkeltochter (16): „Oma, zeichne doch mal die Nehrungen.“ Schnell entstand im Sand das Haff, unsere Nehrung, das Samland, die Frische Nehrung, unser ganzes Ostpreußen mit dem Memelgebiet und Sabine setzte auch richtig den Platz für Königsberg ein.

Das war Heimatkunde am Mittelmeer!

Elisabeth Kluwe



Blick vom Rombinus in die Memelniederung. Nach einer Federzeichnung von G. Fenzlau



## Horst Skodlerrak Honorarprofessor an der FH Kiel

Der Maler Horst Skodlerrak aus Lübeck-Travemünde wurde zum Honorarprofessor an der Fachhochschule Kiel berufen. Der Präsident der FH, Prof. Udo Lampe, überreichte die Urkunde des Ministerpräsidenten am 24. April im Rahmen einer Senatssitzung.

Prof. Skodlerrak wurde am 18. Januar 1920 in Juguaten, Kr. Heydekrug, geboren. Er studierte zunächst Malerei an der Königsberger Akademie und fand nach dem Kriege in Schleswig-Holstein eine neue Heimat. Skodlerrak entwickelte in seinen Werken eine unverwechselbar eigene Sprache. Er ist ein Maler der Ostseeküste. Seine Landschaften verbinden das Reale mit Traum und Phantasie. Er wurde weit über Schleswig-Holstein hinaus bekannt. Seit 1964 hat Professor Skodlerrak einen Lehrauftrag am

Fachbereich Gestaltung (ehemals Muthesius-Werkkunstschule) der Fachhochschule Kiel.

## Richtigstellung

Zu dem im MD Nr. 5 v. 20. Mai erschienenen Artikel „Dr. Horn, Arzt und Wissenschaftler aus dem Memelland“ bittet Herr Dr. Horn um Richtigstellung bzw. Ergänzung:

Dr. Horn wurde nicht, wie angegeben, in seinem Wohnort Ernstthal, sondern in Tilsit geboren.

Seine Mutter war nicht Marga Horn geb. Nitz, sondern Maria Horn geb. Lautzas aus Neppertlauken.

Marga Horn geb. Nitz ist die Ehefrau von Dr. Hans-Dieter Horn. Hinzuzufügen ist, daß Dr. Horn von Herbst 1939 bis Herbst 1944 die Oberschule für Jungen in Tilsit besuchte.

Sein Physikum bestand er 1951 in Mainz, studierte dann von 1951 bis 1955 an der med. Akademie in Düsseldorf, wo er 1955 das Staatsexamen mit „sehr gut“ bestand und mit gleicher Note zum Dr. med. promovierte.

Dr. Horn legt Wert auf die Feststellung, daß seine Arbeiten über die Anwendung des Calcitonins nicht irrtümlich als eigene neue Forschung und Erprobung, sondern als ein Beitrag zu dieser Therapie verstanden werden.

GGr

## Wer – Wo – Was?

### Hohe Ehrung

Dem 1. Vors. der Memellandgruppe Frankfurt/M. und Umgebung **Willi Nelamischkies**, wohnhaft in Frankfurt, Motzstr. 11, wurde am 10. Juni 1986 vom Magistrat der Stadt Frankfurt die goldene Römerplakette verliehen.

### Foto gesucht

Wer hat noch ein Foto von der Konfirmation mit Heinz Dommasch am 5. April 1942 in Memel? Kirche unbekannt. Unkosten werden zurückerstattet.

Zuschrift erbittet Maria Meisel-Wilks, Postfach 510214, 8500 Nürnberg 51.



### Fern der Heimat starben:

**Helmut Waitschies** aus Feilenhof-Schwilpischken, geb. 4. 3. 1918, verst. in Brühl, Rhld.

**Anna Bedicks** geb. am 20. 2. 1911 in Kissinnen, Kreis Memel, verst. am 25. 4. 1986 in 2400 Lübeck, Susekoppel 3.

## Aus Memellandgruppen und Ortsgemeinschaften

### Memellandgruppe Celle

Am 25. 5. fand in der Fuhrmannschänke, Celle, unsere diesjährige erste Zusammenkunft statt. 1. Vors. Willi Juraschka begrüßte die Anwesenden und gedachte der kürzlich verstorbenen Memelländerin Frau Schlase.

Mit dem schönen Frühlingslied „Der Mai ist gekommen“ und dem Dia-Film „Die Celler Hengstparade“ begann das Abwechslungsreiche Programm. Fleißige Hände hatten die Tische gedeckt und Kuchen gebacken, jeder konnte kräftig zulangen. Die Geschichte „Das blühende Bruch“ von Herrmann Löns, gelesen von Fritz Helms und das plattdeutsche Lied vom Memelstrom, gesungen von Grete Klepsch, fanden großen Beifall. Mit dem Lied „Land der dunklen Wälder“ wurde das gemütliche Beisammensein beendet.

### 4. Treffen der Ortsgemeinschaft Windenburg

Zum 4. Male trafen sich am 3. Mai Windenburger Landsleute aus dem ganzen Bundesgebiet, von Bremerhaven bis nach Konstanz, in Essen-Dellwig in der Gaststätte Kuhlmann, die von den 50 Landsleuten bis auf den letzten Platz gefüllt war. Nach einem gemeinsamen Mittagessen begrüßte Lds. Waschkies die Anwesenden und legte einen Rechenschaftsbericht über die vergangenen 2 Jahre ab. Er hatte es sich in dieser Zeit zur Aufgabe gemacht, eine Landkarte von der Windenburger Ecke anzufertigen, auf der alle Häuser, Straßen, Wege und Wiesen aus Sturmen und Windenburg zu erkennen sind. Alle waren von dieser Karte begeistert. Es sind noch einige zu erhalten bei H. Waschkies, Vieselmans Ried 21, 4300 Essen 11.

Einen kunstvollen Kurenwimpel auf einen schmiedeeisernen Fuß hatte Altbürgermeister August Wehleit aus Kuhstedt als Überraschung mitgebracht und zur Aufbewahrung der Ortsgemeinschaft Windenburg übergeben. Der Ehemann von Waltraut Gröger, Hermann Stührmann aus Bremen, arbeitet daran, eine Dia-Reihe von Windenburg zu erstellen. Eine kleine Anzahl davon konnte er bereits vorführen, möchte aber in 2 Jahren, beim nächsten Treffen, mehr zeigen. Wir bitten alle Landsleute, die noch Bilder aus der Heimat haben, diese an meine Anschrift zu senden: Sie erhalten sie auf jeden Fall zurück. Briefe aus Canada und aus der DDR waren eingegangen und wurden verlesen. Bei lebhafter Unterhaltung, Gesang und Musik blieben alle bis in die späten Abendstunden beisammen und freuen sich auf das nächste Treffen in 2 Jahren. **H. Waschkies**

### Eine Reise durch Ostpreußen – in Essen

Zu einer Wanderung von der Weichsel bis zur Memel hatte der Vorstand am 25. Mai eingeladen. Farbige Dias ließen bei zahlreichen Landsleuten Erinnerungen aufkommen. In Danzig begann die Fahrt längs der Ostsee, der Frischen Nehrung, Königsberg, Palmniken, der Kurischen Nehrung bis Memel. Dann über die Memelniederung und Tilsit, durch das Land der „dunklen Wälder und kristallinen Seen“ durch Masuren und endete

an der ältesten Städtegründung des deutschen Ritterordens, Thorn. Die Erinnerung immer wieder wecken und in uns behalten und weitergeben an unsere Nachkommen, war das Ziel dieses Heimatabends der Essener Memellandgruppe. Nach der Ehrung der Geburtstagskinder blieb man noch lange bei Unterhaltung und Gesang beisammen. Nächster Heimatabend ist der 3. August 1986. **Waschkies**

### 125 Jahre M.T.V. Memel

Vom 9. bis 11. Mai fand das 26. Familientreffen der Turnerfamilie Ostpreußen-Danzig-Westpreußen in Mölln statt. Ein reichhaltiges Programm war aufgestellt worden; Filmvorträge, Kranzniederlegung am Ehrenmal und gemeinsames Mittagessen.

Am Sonnabendnachmittag war eine Feierstunde im Quellenhof. Bei dieser Gelegenheit wurde mehreren Turnvereinen das Fahnenband überreicht, darunter auch dem M.T.V. Memel, der sein 125jähriges Bestehen



Ein Bild von dem Turnertreffen in Mölln, nach Verleihung des Fahnenbandes dem M.T.V. Memel. Sitzend von links Anni Gootz/Gailowitz. Hildegard Endewardt/Tepperies. Margarete Schwarz/Gailowitz. Stehend Tilla Märkl/Sidat, Ernst Drutjons.

feierte. Diese Ehrung hat uns sehr erfreut und auch zum Nachdenken gebracht. Denn nur fünf Turngeschwister waren zur 125-Jahrfeier erschienen. Eine traurige Bilanz, wenn man an die 100-Jahrfeier in Bergedorf zurückdenkt, da waren doch noch eine ganze Anzahl unserer Sportler dabei. Ja, wo seid Ihr denn alle geblieben? Es wäre doch schön, wenn wir alle, die wir noch da sind, uns treffen könnten. Vielleicht lag es auch daran, daß man uns nicht rechtzeitig über diese Veranstaltung informiert hat. So war es nicht möglich, kurzfristig mehr Turngeschwister zusammenzubringen.

Wir sind unserem Patenverein Bergedorf, vor allem Herrn Armbricht, sehr dankbar, daß er sich die Mühe gemacht hat, den M.T.V. Memel in Mölln zu vertreten.

Das Fahnenband wird eine Bereicherung des Memelland-Archivs in Mainz sein und in uns immer die Erinnerung an die große Turnerfamilie wachhalten.

**Hildegard Endewardt/Tepperies**

## Das Ehemaligen-Treffen in Hahnenklee

Der Wettergott meinte es auch dieses Mal gut mit dem alle zwei Jahre stattfindenden traditionellen Treffen der „Ehemaligen“ der Auguste-Viktoria-Schule und des Luisen-Gymnasiums. Man traf sich zum 17. Mal seit 1954 am 3. und 4. Mai im Harz.

Hatte es vor zwei Jahren mit knapp 90 Teilnehmern so ausgesehen, als ob die Zeit und der ihr zu zollende natürliche Tribut, die Reihen der Ehemaligen lichten würde, so bewies dieses Treffen mit einer Teilnehmerzahl von 120, daß diese Befürchtung nicht zutrifft. Ja, wer miterlebt hat, wie weißhäutige „alte Herren“ in vorgerückter Stunde die Bühne erklimmen und temperamentvoll heitere und ernste Heimatlieder anstimmten und aus dem Stegreif die Stimmung anheizten, der darf sich der Hoffnung hingeben, daß memelländische Vitalität noch lange nicht versiegt.

Der offizielle Teil begann am 3. Mai um 15 Uhr im Kurhaus. Im Mittelpunkt stand ein Dia-Vortrag mit alten und neuen Bildern aus der Heimat. Die Worte des Vorführenden gingen oft genug unter in Ausrufen des Wiedererkennens oder Diskutierens, welches Haus oder welcher Winkel der alten geliebten Vaterstadt in gewandelter Umgebung dort auf der Leinwand erschien. Und es gab nicht wenige, denen beim Anblick des heute noch stehenden, aber immer noch unerreichbaren Elternhauses die Augen feucht wurden.

Der Gesellschaftsabend begann um 20 Uhr im Großen Saal des Kurhauses. Dr. Peter Häwert eröffnete mit einer kurzen Ansprache den Abend, und kam dann zur Wahl seines Nachfolgers. Er bat um Verständnis dafür, daß er nach zwölfjähriger Tätigkeit für die Ehemaligentreffen nun die Leitung in andere Hände legen wolle. Dr. Konrad Mordaß, der zusammen mit Fritz Perkuhn, vor rund 32 Jahren zum Initiator der Ehemaligentreffen wurde, dankte Dr. Häwert mit herzlichen Worten für die geleistete Arbeit, und forderte die Anwesenden auf, aus ihrer Mitte einen Nachfolger oder eine Nachfolgerin zu benennen. Anneliese Naujok, geb. Gehlhaar erklärte sich bereit, die Organisation und Leitung des nächsten Ehemaligentreffens am 30. April / 1. Mai 1988 zu übernehmen. Hahnenklee bleibt weiterhin Treffpunkt, ebenso der zweijährige Turnus.

Daß diese Generation der Ehemaligen – überwiegend zwischen 60 und 80 Jahren alt – keineswegs zum alten Eisen zu zählen ist, erwies sie mit augenfälliger Vitalität und Lebensfreude sowie am Kalten Buffet, wie auch bei den Tänzen. Die alten Memeler Tanzschulen Bock und Walker hätten ihre helle Freude an dem gehabt, was da an Temperament und tänzerischem Können gezeigt wurde. Zum Tanz spielte die ungarische Kurkapelle auf.

Nach einer langen Nacht fanden sich alle am Sonntagmorgen wieder zum traditionellen Frühschoppen ein. Gegen Mittag begann dann das Abschiednehmen, aber auch die Versicherungen, in zwei Jahren wieder in Hahnenklee zusammen zu treffen.

Dr. Peter Häwert sei noch einmal von Herzen für alle geleistete Arbeit gedankt, die uns in zwölf langen Jahren, die Freude der Begegnungen auf den Treffen der Ehemaligen schenkte. Auch dieses waren und sind Aktivitäten, die uns das Bild und die Liebe zur Heimat über die Jahrzehnte erhalten halfen.

**Klaus Reuter**



## Über 100 Prökulser trafen sich in Gaggenau-Bad Rotenfels

Zum 3. Prökulser Treffen, nach Iserlohn 1982 und Cloppenburg 1984, trafen sich auf Einladung von Hans Silkeit die Landsleute aus Prökuls und Umgebung zu den Pfingsttagen in Bad Rotenfels im Schwarzwald. Trotz der entfernten Lage des Ortes in Süddeutschland – die meisten Prökulser wohnen im norddeutschen Raum und in Nordrhein-Westfalen – scheuten die Landsleute nicht die weite Anfahrt. Aus Dänemark (Jütland) kam Inge Behrendt mit ihrem dänischen Gatten, aus der Schweiz Siegfried Onauka und, hier ungenannt, eine Besucherin aus der DDR.

Zum Begrüßungsabend hatte Hans Silkeit alle schon am Freitag angereisten Landsleute zu sich nach Hause in Bad Rotenfels eingeladen. Bei Fleckessen, Braten, Wein und Gesang schwappte die Stimmung der 60 fröhlich vereinten Prökulser bis in die Nachbarschaft über...

Am Pfingstsonnabend wurde zunächst das Schloß Favorit bei Förch besichtigt. Nach dem gemeinsamen Mittagessen im Kurhaus-Restaurant nahmen gut 100 Landsleute mit ihren Angehörigen an der heimatlichen Feierstunde teil.

Der Oberbürgermeister der Stadt, Dr. Schäuble (ein jüngerer Bruder des Staatssekretärs im Bundeskanzleramt), ließ es sich nicht nehmen – gerade von Hamburg kommend –, außer Grußworten auch Land und Leute vorzustellen. Viel Lob zollte er dabei den Vertriebenen und Flüchtlingen aus dem Osten Deutschlands für ihren Beitrag zur Fortentwicklung der Stadt Gaggenau nach dem 2. Weltkrieg. Herbert Preuß, 1. Vorsitzender der AdM, hatte eine Grußbotschaft geschickt.

Der heimatkundliche Vortrag von Gerhard Jankus bezog sich auf die Begründung der Patenschaft zwischen Kreis und Stadt Memel und dem Großherzogtum Baden vor 70 Jahren. Die Würdigung der Tätigkeit des „Kriegshilfsvereins Baden für den Kreis Memel“ im und nach dem 1. Weltkrieg fand dabei allseits großes Interesse.

Abschließend richtete Ewald Rugullis Worte des Dankes für den organisatorischen Einsatz an Hans Silkeit und seine Ehefrau sowie an den Kassierer Siegfried Behrend und alle anderen Helfer. Dank auch an den langjährigen Sprecher und

Begründer der Ortsgemeinschaft Gerhard Jankus.

Die Abendveranstaltung mit Tanz wurde bereichert durch Beiträge in memelländischer Mundart, vorgetragen von Eberhard Jankus, Gerd Meschkat und Ewald Rugullis.

Am Pfingstsonntag fanden sich sowohl im Kurpark als auch im Kurhausrestaurant Gruppen zu fröhlichem Gesang von Volks- und Heimatliedern zusammen, zum Teil begleitet von Eberhard Jankus am Flügel. Ein gelungenes Treffen nahm so seinen Ausklang.

Für 1988 hat Irmgard Kowatzki Skrandies nach Cloppenburg eingeladen. Die Prökulser freuen sich schon heute auf das Wiedersehen in zwei Jahren. G.J.



### Prökuls – ein Geburtsort in Rußland?

Um der alten Heimat möglichst nahe zu kommen, besuchen nicht wenige Memelländer den von Polen verwalteten südlichen Teil Ostpreußens mit den Masurischen Seen. Wer das erforderliche Besuchervisum beantragt, kommt dabei manchmal aus dem Staunen nicht heraus.

Bekanntlich muß man bei der Beantragung eines Visums den Geburtsort und das Geburtsland angeben. Soweit, so gut. Gerhard Jankus berichtet uns nun von einer Prökulserin, dort vor dem 1. Weltkrieg geboren, als das Memelland unzweifelhaft zum Deutschen Reich gehörte, daß ihre Angaben des Geburtslandes „Deutschland“ in „Rußland“ – nicht Sowjetunion! – abgeändert wurde.

Die Verfälschung der Geschichte trägt ihre Früchte...



## Heimattreffen 1986

**Am Sonntag, 31. August, wird in Heikendorf bei Kiel das OSTSEETREFFEN veranstaltet.**

**Das REGIONALTREFFEN WEST findet am Sonntag, 7. September in Essen-Steele statt.**

**Nähere Einzelheiten werden in den nächsten MD-Folgen bekanntgegeben.**

**Hamburg: Am 31. 9. 1986** findet das diesjährige Ostseetreffen in Kiel-Heikendorf statt. Die Memellandgruppe Hamburg beabsichtigt, zu diesem Treffen mit dem Bus zu fahren. Wir bitten um frühzeitige Anmeldung bei Heinz Redweik, Telefon: 040/7 132106 und Frau Elisabeth Lepa, Telefon: 040/5 70 53 37.

**Lübeck: Am Dienstag, dem 1. Juli um 15 Uhr** zeigen wir – in Zusammenarbeit mit der Kurverwaltung Travemünde im Festsaal des Travemünder Kurhauses die Diareihe „Die Kurische Nehrung von Margarete Kudnig Teil I/II“. Diese Serie, die von der Landsm. Ostpreußen stammt, ist bei uns noch nicht zu sehen gewesen. Es wird also eine Premiere, zu der wir alle herzlichst einladen. Wir möchten der Kurverwaltung zeigen, daß auch unsere Memeler an einer Zusammenarbeit mit ihr interessiert sind.

**Frankfurt: Johanni-Nachmittag am 24. Juni.** Wir laden unsere Mitglieder, Freunde und Gäste in die Waldgaststätte Oberschweinstiege zu einem Plachander-Nachmittag herzlich ein. Ab 14 Uhr wollen wir uns treffen. Bei schönem Wetter ist viel Platz im Freien, ansonsten in der Gaststätte. Es bieten sich Spaziergänge rund um den See oder im Wald an. Zu erreichen mit der Straßenbahn-Linie 11, Haltestelle Oberschweinstiege. Über zahlreiches Erscheinen würden wir uns freuen.

**Der Vorstand**

## Arbeitskreis Nordost-deutsche Musik e.V.

Eine Sing- und Musizierwoche wird der Arbeitskreis in der Zeit vom 1. bis 6. August in Altenberg, Bergisches Land, durchführen. Damit verbunden ist auch die diesjährige Jahrestagung. Der Arbeitskreis Nordost-deutsche Musik hofft, daß Eltern oder Großeltern bereit sind, den Jugendlichen die Teilnahme als Feriengeschenk zu ermöglichen. Interessenten können ausführliches Informationsmaterial bei Frau Ingeborg Arntzen, Mittelweg 164, 2000 Hamburg 13, anfordern.

**Geschichte schreiben ist eine Art, sich das Vergangene von Hals zu schaffen.**



Ein Blick auf den Marktplatz in Prökuls

Bild MD

## Zwiebelchen

Es ist kaum zu glauben, aber Tatsache! Schon vor 50 Jahren war man ernährungsbewußt, wenn das schöne Wort auch noch nicht gefunden war. „Die Zwiebel enthält wichtige Minerale, Öle und Vitamine“, dozierte die junge Ehefrau, während sie das Essen auftrug. „Schon die alten Wikinger nahmen große Mengen davon mit auf ihre Eroberungszüge gegen die gefürchtete...“

„Jaja,“ unterbrach der hungrige Ehemann ungeduldig, „ich weiß! Gegen die gefürchtete Windstille.“

Eva Witte



## Heuernte in Mellneraggen

Wer weiß noch, wer diese beiden Helferinnen sind, die sich hier die verdiente Ruhepause gönnen. Wir fanden dieses reizende Bild in unserem MD-Archiv.

## Das geht Alle an!

### AdM-Sommerferien

Diesmal auch für die Geschäftsstelle der Arbeitsgemeinschaft der Memellandkreise (AdM), Flensburg-Mürwik. Sie ist vom 20. Juni bis 14. Juli 1986 geschlossen.

### „Denn eins ist sicher: Die Rente“

Dies ist der Titel einer neuen Informationsbroschüre, die vom Bundesminister für Arbeit und Sozialordnung, Referat Öffentlichkeitsarbeit, Postfach, 5300 Bonn 1, herausgegeben wird. Die Veröffentlichung soll, so Bundesarbeitsminister Norbert Blüm im Vorwort, zur Versachlichung der Diskussion um die Renten beitragen und dem Leser helfen, sich über das aktuelle Recht und über zukünftige Entwicklungen zu informieren. Die Broschüre gibt einen guten Einblick in die Finanzierung und Berechnung der Renten sowie über die Neuerungen im Rentenrecht: Gleichberechtigung bei der Hinterbliebenenrente und Anerkennung von Kindererziehungszeiten. Zum besseren Verständnis tragen die anschaulichen Grafiken und Tabellen ebenso bei, wie das Stichwortverzeichnis am Ende der Broschüre.

### Auf, zur Ostsee...

Für viele Memelländer ist die schleswig-holsteinische Ostseeküste immer noch ein beliebtes Urlaubsziel. Stellt man dort die Füße ins Wasser, so braucht man

sich nur vorzustellen, man stünde am heimatischen Strand. Es ist die gleiche See, die, über alle Grenzen hinweg, unsere memelländische Küste berührt.

Es ist aber auch die gleiche See, die für viele Landsleute in den letzten Kriegstagen den einzigen Fluchtweg in den retten Westen offen hielt. Zu den zahlreichen Schiffen, die diese Rettung ermöglichten, gehörte auch die legendäre ALBATROS. In Damp 2000, an der Eckernförder Bucht, hat sie als „Erinnerungsstätte – Rettung über See“ den ihr gebührenden Ehrenplatz gefunden.

Nutzen Sie Ihre Reise an die Ostsee doch zu einem Besuch dieser einmaligen Gedenkstätte. Sie werden überrascht sein, was Ihnen dort geboten wird.

## Memeler Dampfboot

DIE HEIMATZEITUNG ALLER MEMELLÄNDER

**Herausgeber:** Arbeitsgemeinschaft der Memellandkreise e.V., Twedter Mark 8, 2390 Flensburg-Mürwik, Telefon 04 61 / 3 57 71. Vormalig F.W. Siebert Memel-Oldenburg.

**Verlag:** Werbedruck Köhler + Foltmer OHG, Ostlandstr. 14, 2900 Oldenburg, Telefon 04 41 / 3 30 71.

**Redaktion:** Bernhard Maskallis, Babenend 132, 2900 Oldenburg, Telefon 04 41 / 6 12 28. Georg Greutz, Agnes-Miegel-Str. 38, 3200 Hildesheim-Ochtersum, Telefon 0 51 21 / 26 22 74.

**Druck und Versand:** Werbedruck Köhler + Foltmer OHG, 2900 Oldenburg, Ostlandstraße 14, Telefon 04 41 / 3 30 71.

**Bankverbindungen:** Landessparkasse zu Oldenburg (BLZ 280 501 00) Kto.-Nr. 022-444020, Volksbank Oldenburg (BLZ 280 900 45) Kto.-Nr. 10 023 4950, Postscheckkonto Hannover, Kto.-Nr. 22946-307, Werbedruck Köhler + Foltmer.

Artikel, die mit dem Namen des Verfassers oder seinen Initialen gezeichnet sind, stellen die Meinung des Autors dar, nicht unbedingt die Meinung des Verlages und der Schriftleitung. Einsendungen nur an den Verlag Werbedruck Köhler + Foltmer – „MEMELER DAMPFBOT“, 2900 Oldenburg, Ostlandstraße 14, erbeten.

Einsendeschluß am 10. jd. Monats.

**CUXHAVEN: Sonnige Eigent.-Wohnung m. Meeres- und Waldblick zu verkaufen.** 2 Zi., Einbauküche, Diele, Bad, Loggia, ca. 50 qm, 9. Etage, mit neuw. Möbeln, Lampen u. Gardinen, PKW-Stellpl., beh. Schwimmbad, Sauna, Tennispl. etc.

**DM 150.000,-**

**H. Dachsel, Alemannenstr. 17, 4040 Neuss, Tel. 02101/58702.**

**Eva Dommasch geb. Wilks** sucht ihre Kollegin Rahel Lewy früher Verkäuferin bei Otto Genatowski, Glas-, Bilder- und Spiegelgeschäft, Libauer Straße in Memel.

**Jetzt Putlitzstraße 3, 1000 Berlin 21**

### Hallo Heimatfreunde aus Nidden, Preil und Perwelk!

Im Mai 1887 war die Grundsteinlegung unserer Kirche. Zum 100jährigen Gedenken bereiten wir ein Treffen vor am **2. Mai 1987.**

Näheres folgt. In heimatlicher Verbundenheit grüßen

**Eva Brunschede geb. Froese**

**Herta Paul geb. Detzkeit**



Ein Hoch auf unseren Jubilar

### Willy Hoppe

der am 26. 6. 1986 seinen 65. Geburtstag feiert.

Wir gratulieren herzlich und wünschen weiterhin viel Gesundheit

**Renate und Horst, Herta und Alfred  
Katrin und Martin**

3201 Algermissen, Thiemannstr. 3  
früher: Didseln



Herzliche Segenswünsche unserer lieben Mutter, Schwiegermutter und Oma

**Anna Dilba geb. Ziehe**

zum 80. Geburtstag am 18. 6. 1986

5205 Sankt Augustin 3, Raiffeisenstr. 4 A  
früher Szugken und Memel



Am 18. Juni 1986 feiert unsere liebe Mutter und Omi

### Bertha Rutkowski

ihren 90. Geburtstag.

Es gratulieren von Herzen ihre Kinder

**Heidi und Gerhard, Lore und Gerhard  
Helmut und Lilo, Werner und Gertrud  
Enkel und Urenkel**

**5912 Hilchenbach, Massauische Str. 26**  
früher: Memel, Fleischbänkenstraße 3





Am 2. Juli feiert mein lieber Mann, unser lieber Vater, Schwiegervater und Opa seinen 70. Geburtstag.

Es gratulieren herzlich seine  
**Frau Emma, Söhne Günter und Hans**  
**die Schwiegertöchter und Enkelkinder**  
**Christiane, Uwe, Björn**

früher: Hermannlöhlen, Heydekrug,  
jetzt: 6604 Fechingen-Saarbrücken, Langweiler Weg 10



Wir gratulieren herzlich

**Martha Jonischkies** geb. Gailus

früher Gurgsdn, Kr. Heydekrug

jetzt Wuppertal 21, Kellersfeld 12,  
zum 85. Geburtstag am 9. Mai.

Nach kurzer schwerer Krankheit verstarb unser lieber Vater,  
Opa, Bruder und Onkel

## Emil Samel

\* 20. 7. 1898

† 19. 4. 1986

In stiller Trauer:

die Kinder

**Reinhold Samel**

**Siegfried Samel**

**Irene Ulm** geb. Samel

**Fritz Endruschat (Bruder)**

**Anna Wenzel** geb. Endruschat  
(Schwester)

Vollinkirchen, Wertshäuserstraße 26

früher: Kalwen, Wilkieten, Kreis Memel

Meine Seele ist stille zu Gott,  
der mir hilft.

Nach geduldig ertragenem Leiden entschlief  
meine liebe, gute Mutter und Schwiegermutter,  
unsere Oma, Schwester und Tante

## Grete Hellwig

geb. Kers

\* 3. 8. 1905

in Memel

† 11. 4. 1986

in Husum

In Trauer und Dankbarkeit  
**Dieter Hellwig u. Frau Dietlinde** geb. Forchel  
**mit Sabine und Anke**  
**Marta Jurgaitis** geb. Kers  
**Peter Jurgaitis mit Alexander**  
**und alle Angehörigen**

Husum, Breslauer Straße 2

Die Beisetzung fand am Dienstag, dem 15. April 1986,  
um 12.00 Uhr in der Christuskirche (Ostfriedhof), statt.

Schlicht und einfach war dein Leben  
treu und fleißig deine Hand  
Friede sei dir nun gegeben  
ruhe sanft und habe Dank.

Dem Herrn über Leben und Tod hat es gefallen  
unsere treusorgende Mutter und Oma

## Anna Paul

geb. Anysas

nach einem schweren arbeitsreichen Leben  
am 6. 4. 1986 im Alter von 85 Jahren zu sich  
in die Ewigkeit zu rufen.

In tiefer Trauer und Dankbarkeit  
Im Namen aller Hinterbliebenen

**Arved Paul**

3422 Bad Lauterberg 5

früher: Berzischken, Kreis Heydekrug

Herr, Dein Wille geschehe.

## Kurt Kugellis

\* 27. 12. 1923

† 21. 4. 1986

Wir nehmen Abschied von meinem lieben  
Mann, unserem guten Vater, Opa, Bruder und  
Schwager

In stiller Trauer:

**Käthe Kugellis**, geb. Probst

**Burkhard Kugellis und Frau**

**Marianne** geb. Erber und Enkel **André**

**Volkmar Lehnen und Frau**

**Beatrix**, geb. Kugellis

**Martin Schmidt und Frau**

**Olga**, geb. Kugellis

3320 Salzgitter-Flachstöckheim, An der Freilichtbühne 11  
früher: Memel, Moltkestraße 2 c

Die Beerdigung fand am 24. April 1986 in Sa.-Flachstöckheim statt.

So ihr wahrhaftig den Geist des Todes  
erschauen wollet, öffnet weit euer Herz  
dem Leibe des Lebens.  
Denn Leben und Tod sind eins,  
so wie Fluß und Meer eins sind. Gibran

Still und friedlich schlief mein lieber Mann, unser guter Vater,  
Opa, Bruder, Schwager und Onkel heute für immer ein.

## Erich Nelaimischkies

\* 6. 3. 1912

in Meischlauken

† 5. 5. 1986

in Düsseldorf

In stiller Trauer und Dankbarkeit  
nehmen wir Abschied.

**Frieda Nelaimischkies** geb. Jagst  
**Gerhard Nelaimischkies** und Frau  
**Anneliese** geb. Lauten  
mit **Sylvia** und **Christian**  
**Edeltraut Nelaimischkies**  
und Anverwandte

4000 Düsseldorf 30, Haeselerstraße 9

Freut euch, das eure Namen  
im Himmel geschrieben sind Luk., 10. 20.

Es hat Gott dem Herrn über Leben und Tod  
gefallen, unsere liebe Mutter, Tante,  
Schwiegmutter, Schwester, Großmutter  
und Urgroßmutter

## Anna Lumpreiks

geb. Gelzannes

\* 4. 11. 1897

† 25. 4. 1986

plötzlich zu sich in die Ewigkeit zu  
nehmen.

Sie folgte ihrem lieben Mann, Jakob Lump-  
preisch nach 22 Jahren und ihrer geliebten  
Tochter Maria Jessulat nach 3 Jahren.

In stiller Trauer, die Familien und  
Angehörigen.

**Martin** und **Charlott Lumpreiks**  
**Willi** und **Gerda Lumpreiks**  
**Anne** und **Wolfgang Mueller**  
**Maria** (†) und **Fritz Jessulat**  
**Martha** und **Günter Kraft**  
**Ruth** und **Reinhold Gutknecht**  
**Hans Lumpreiks**  
25 Großkinder und 15 Urgroßkinder

**A. + W. Mueller**

9 Brownhill · St. Bundoora 3083 · Australia  
Früher Dinwethen, Kreis Memel.

Fern ihrer Heimat entschlief nach langem  
Leiden

## Waldtraut Ullrich

geb. Breyer

geb. 15. 6. 1913 in Prökuls

gest. 4. 6. 1986 in Dortmund

4600 Dortmund 1, Detmolder Str. 11  
(Paula Malyga)

Die Beisetzung fand in aller Stille statt.

Der Herr ist mein Hirte  
mir wird nichts mangeln. Psalm 23

Am 16. Mai 1986 entschlief unsere liebe Mutter, Schwieger-  
mutter, Großmutter, Urgroßmutter, Schwester und Tante

## Käthe Sudmann

geb. Naujoks

Früher Suwehnen, Kreis Heydekrug

im Alter von 85 Jahren.

Wer sie gekannt hat, weiß was wir verloren haben.

**Heinrich Sudmann** und Frau **Martha**  
**Ernst Sudmann**  
**Willi Sudmann** und Frau **Gerda**  
**Erich Sudmann** und Frau **Christa**  
**Helmut Sudmann**  
Enkelkinder und alle Verwandten

Kassel, An der Alten Warte 19

Unsere geliebte Mutter, Großmutter, Urgroßmutter und Tante

## Martha Eichholz

geb. Neumann

ist im Alter von 91 Jahren, am 23. Mai 1986, in den ewigen Frie-  
den heimgegangen.

In tiefer Trauer,  
im Namen aller Angehörigen:

**Charlotte Jung** geb. Eichholz

Wiesbaden, Thaerstraße 7

Die Beisetzung fand am Mittwoch, dem 28. Mai 1986 um 12.00 Uhr auf  
dem Südfriedhof in Wiesbaden statt.

Am 1. Juni 1986 verstarb nach schwerem mit großer Geduld  
getragenen Leiden meine liebe Frau

## Johanna Banszerus

geborene Jorczik

die mich in der Arbeit für die Heimat immer tatkräftig unter-  
stützte.

In Dankbarkeit und tiefer Trauer

**Georg Banszerus** und Kinder

Grubestraße 9, 3470 Höxter 1